HINSCHAUEN, WENN ANDERE WEGSEHEN.
SICH EINMISCHEN, WENN ANDERE SCHWEIGEN.
ERINNERN, WENN ANDERE VERGESSEN.
EINGREIFEN, WENN ANDERE SICH WEGDREHEN.
UNBEQUEM SEIN, WENN ANDERE SICH ANPASSEN.

BERTINI-PREIS
FÜR JUNGE MENSCHEN MIT ZIVILCOURAGE

BERTINI-PREIS
FÜR JUNGE MENSCHEN MIT ZIVILCOURAGE



BERTINI-PREIS 2020

LASST EUCH NICHT EINSCHÜCHTERN!

DER BERTINI-PREIS

Hinschauen, wenn andere wegsehen.
Sich einmischen, wenn andere schweigen.
Erinnern, wenn andere vergessen.
Eingreifen, wenn andere sich wegdrehen.
Unbequem sein, wenn andere sich anpassen.

IMPRESSUM

Herausgeber BERTINI-Preis e.V.
Redaktion Andreas Kuschnereit, Ulrich Vieluf
Texte Sabine Deh, Ann-Britt Petersen, Hans-Juergen Fink, Andreas Kuschnereit, Ulrich Vieluf
Gestaltung Carsten Thun
Fotos Jörg Modrow, Carsten Thun, ZDF / Renate Schäfer, Titelfoto: Jörg Modrow
Druck Schulverlag Meister GmbH, Kassel
Anschrift Behörde für Schule und Berufsbildung, Hamburger Straße 31, 22083 Hamburg
andreas.kuschnereit@bsb.hamburg.de

© Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion

www.bertini-preis.de
Erscheinungsdatum: Hamburg, August 2020

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

zum 22. Mal wurde am 27. Januar 2020 der BERTINI-Preis verliehen. 97 junge Menschen erhielten auf der Bühne des Ernst Deutsch Theaters vor über 700 Zuschauern eine Urkunde für ihr außergewöhnliches Engagement (S. 6 bis 9).

Bei drei der vier ausgezeichneten Schülergruppen stand eine Theaterinszenierung im Mittelpunkt, flankiert mit Aktivitäten, die den persönlichen Einsatz der Schülerinnen und Schüler dokumentieren. Ihre Themen waren 70 Jahre Menschenrechte, die Ermordung von 56 behinderten Kindern im Kinderkrankenhaus Rothenburgsort sowie die Auseinandersetzung mit Tabuthemen wie Zwangsheirat und Ehrenmord. Im Fokus des vierten Projekts steht ein Wikipedia-Beitrag, der über das Schicksal 500 jüdischer Frauen im Außenlager Neugraben des KZ Neuengamme informiert (S. 10 bis 21).

Dass die Auszeichnung nicht den krönenden Abschluss eines Projekts bedeuten muss, sondern Ansporn oder Auslöser für weiteres Engagement sein kann, haben in den zurückliegenden Jahren etliche BERTINI-Preisträgerinnen und -Preisträger gezeigt. Einen Einblick in das breite Spektrum des Sich-Einmischens junger Menschen in dieser Stadt finden Sie auf den Seiten 22 bis 26. Unter der Rubrik „Nachgefragt" berichten zwei Preisträger aus dem Jahr 2018, was für sie auf die Preisverleihung folgte (S. 27 und 28).

Den Rahmen dafür ermöglichen die Förderer des BERTINI-Preises. Mit dem Studierendenwerk Hamburg, der Stiftung der Wohnungsgenossenschaft von 1904 und Uwe Franke hat sich ihr Kreis im zurückliegenden Jahr abermals erweitert. Was die Förderer bewegt, ist ab Seite 35 nachzulesen.

Bereits zum fünften Mal haben Schülerinnen und Schüler des Profils Medien am Kurt-Körber-Gymnasium unter dem Motto „Mut im Netz" einen BERTINI-Tag gestaltet. Im Juni 2019 standen sechs Workshops zum Oberthema „Safer Surfing" zur Wahl (S. 29 bis 31).

Eine besondere Ehre wurde am 11. April 2019 dem Pädagogen Klaus Möller zuteil, der über viele Jahre junge Menschen auf ihrer Suche nach Spuren nationalsozialistischer Verbrechen im Hamburger Süden mit Rat und Tat begleitet hat. Dem 83-jährigen ehemaligen stellvertretenden Schulleiter des Heisenberg-Gymnasiums wurde in feierlichem Rahmen im Hamburger Rathaus das Bundesverdienstkreuz am Bande überreicht (S. 32).

Zum elften Mal seit 2009 wurden alle Bewerbungen um den BERTINI-Preis im Rahmen der bewährten Kooperation mit dem bundesweit ausgeschriebenen Wettbewerb „Demokratisch Handeln" weitergeleitet. Vier Projekte wurden mit einer Einladung zur „Lernstatt Demokratie" ausgezeichnet (S. 34).

Der BERTINI-Preis findet seine Fortsetzung mit der Ausschreibung für das Jahr 2020. Unverändert steht er unter dem Motto, das Ralph Giordano prägte: „Lasst Euch nicht einschüchtern!" In diesem Jahr steht die Teilnahme unter besonderen Rahmenbedingungen: Die „Corona-Pandemie" lässt es seit Mitte März nur sehr eingeschränkt zu, dass Schülerinnen und Schüler sich an einem Wettbewerb beteiligen.

Digitale Formate erhalten einen neuen Stellenwert. Wir sind zuversichtlich, dass in einer Zeit, in der Verschwörungstheorien, Fake News und Entsolidarisierung allgegenwärtig sind, die Suche nach Spuren vergangenen Unrechts und das Eintreten gegen Ausgrenzung und Gewalt, für ein gleichberechtigtes Miteinander nicht an Bedeutung verlieren. Im Gegenteil.

Ihr Redaktionsteam

DIE PREISTRÄGER 2019


Seite 10

„WIR WÄREN ALLE NICHT HIER“
EIN THEATERPROJEKT VON 21 SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN DER PROFILKLASSE 9c AN DER IDA EHRE SCHULE


Seite 13

GEDENKEN AN 500 JÜDISCHE ZWANGSARBEITERINNEN IM KZ-AUSSENLAGER NEUGRABEN
EIN PROJEKT VON 19 SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN DES GYMNASIUMS SÜDERELBE, DER STADTTEILSCHULEN NEUGRABEN-FISCHBEK UND SÜDERELBE SOWIE DES FRIEDRICH-EBERT-GYMNASIUMS


Seite 16

ERINNERN AN DIE MORDE IM KINDERKRANKENHAUS ROTHENBURGSORT
EIN THEATERPROJEKT VON 27 SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN DER STADTTEILSCHULE BERGEDORF


Seite 19

HALIMAHS ERWACHEN – LIEBER TOT ALS EHRENLOS!
EIN THEATERPROJEKT VON 30 SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN DES HELMUT-SCHMIDT-GYMNASIUMS

INHALT

03 EDITORIAL

06 VERLEIHUNG DES BERTINI-PREISES 2019
97 Schülerinnen und Schüler wurden für ihr außergewöhnliches Engagement geehrt.

AUSGERZEICHNET:
10 „WIR WÄREN ALLE NICHT HIER“
13 GEDENKEN AN 500 JÜDISCHE ZWANGSARBEITERINNEN IM KZ-AUSSENLAGER NEUGRABEN
16 ERINNERN AN DIE MORDE IM KINDERKRANKENHAUS ROTHENBURGSORT
19 HALIMAHS ERWACHEN – LIEBER TOT ALS EHRENLOS!

22 BERTINI-PREISTRÄGER MISCHEN SICH EIN
Insgesamt 127 Gruppen und Einzelpersonen wurden bisher mit dem BERTINI-Preis ausgezeichnet – 21 Beispiele für Engagement und Zivilcourage, die Spuren hinterlassen haben.

27 BERTINI-PREIS 2018: NACHGEFRAGT

29 „MUT IM NETZ“ – RISKANTE CHALLENGES, FAKE NEWS UND CYBERMOBBING

32 BUNDESVERDIENSTKREUZ FÜR KLAUS MÖLLER

34 DER BERTINI-PREIS UND DEMOKRATISCH HANDELN

35 DIE FÖRDERER

40 DEN BERTINI-PREIS FÖRDERN

42 RALPH GIORDANO – GELEBTE ZIVILCOURAGE

43 DIE RALPH-GIORDANO-BIBLIOTHEK IN DER KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME

44 AUF DEN SPUREN DER BERTINIS

45 DIE BERTINIS: HÖRBUCH

46 AUSBLICK



AUFTAKT: ISABELLA VÉRTES-SCHÜTTER BEGRÜSST DIE GÄSTE IM ERNST DEUTSCH THEATER ZUR 22. VERLEIHUNG DES BERTINI-PREISES.



BÜHNENREIF:
ALLE PREISTRÄGER AUF DER BÜHNE IM ERNST DEUTSCH THEATER BEI DER 22. VERLEIHUNG DES BERTINI-PREISES

BERTINI-PREISVERLEIHUNG 2019

Ein Theaterprojekt über Menschenrechte und Inklusion, eine Informations- und Aufklärungskampagne zum Gedenken an 500 jüdische Zwangsarbeiterinnen, ein Musiktheaterstück über die Ermordung behinderter Kinder im ehemaligen Kinderkrankenhaus Rothenburgsort und eine Theater-Trilogie zu Tabuthemen wie Zwangsheirat, Ehrenmord und Homosexualität – diese vier beeindruckenden Projekte wurden mit dem BERTINI-Preis 2019 ausgezeichnet. Im Rahmen der 22. Preisverleihung am 27. Januar 2020 im Ernst Deutsch Theater standen 97 Schülerinnen und Schüler für ihre Spurensuche, ihre Erinnerungsarbeit und ihr Eintreten für ein gleichberechtigtes Miteinander im Mittelpunkt.

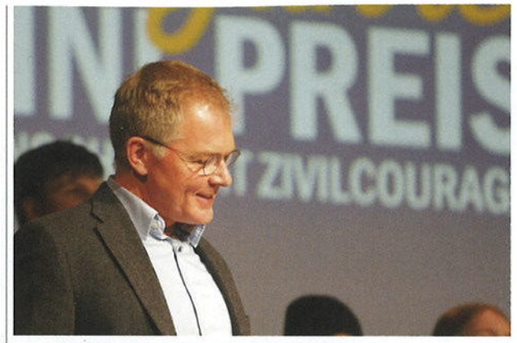
Isabella Vértes-Schütter, Intendantin des Ernst Deutsch Theaters und Vorsitzende des BERTINI-Preis e. V., begrüßte die mehr als 700 Zuschauerinnen und Zuschauer. Der BERTINI-Preis, der jedes Jahr am 27. Januar verliehen wird, dem Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus, richtet sich „an junge Menschen, die sich für ein solidarisches Miteinander in Hamburg einsetzen, die gegen Ausgrenzung von Menschen eintreten und Erinnerungsarbeit leisten“, so Isabella Vértes-Schütter. Sie erinnerte an den Namensgeber des Preises, den 2014 verstorbenen Schriftsteller Ralph Giordano, dessen Mutter Jüdin war. Sein autobiografischer Roman „Die Bertinis“ schildert das Schicksal seiner Familie während der NS-Zeit, die dem Vernichtungslager Auschwitz nur knapp entkommen ist. „Mein Kompass ist Auschwitz“, hatte Ralph Giordano immer wieder gesagt und damit seine Lebensaufgabe begründet: „Mit wachsamen Augen auf aktuelle politische Entwicklungen zu schauen und sich einzumischen: gegen Unrecht und Gewalt, für Frieden und Völkerverständigung“, so die Intendantin. Angesichts eines Wiedererstarkens des Antisemitismus fehle seine Stimme, betonte sie. Doch sie sei sich sicher, dass sich Ralph Giordano über das Engagement der an diesem Tag ausgezeichneten 97 jungen Hamburgerinnen und Hamburger gefreut hätte. Aus 22 Bewerbungen hatte die Jury des BERTINI-Preises für diese herausragenden vier Projekte votiert.

In seinem Grußwort ging auch der Erste Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, Peter Tschentscher, auf die Bedeutung einer engagierten Jugend ein. Angesichts des Krieges, des unvorstellbaren Leids und der Verbrechen der Nationalsozialisten sei die gebotene Haltung: „Nie wieder soll von deutschem Boden so etwas ausgehen!“ Das Motto des BERTINI-Preises: „Hinschauen, aufmerksam sein, sich einmischen und eingreifen, sich nicht einschüchtern lassen, mutig und unbequem sein“, sei ein dringender Wunsch an die junge Generation und er werde tatsächlich auch angenommen, sagte der Erste Bürgermeister und gratulierte den Preisträgerinnen und Preisträgern zu ihrem Engagement und ihren beeindruckenden Projekten.

Bischöfin Kerstin Fehrs erinnerte in ihrer eindringlichen Festrede anlässlich des 75. Jahrestages der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz an die sechs Millionen Menschen, die den unfassbaren Gräueltaten der Nazis zum Opfer gefallen sind. „Sich an einem solchen Gedenktag berühren zu lassen bis an die Herzhaut, ist eine Herausforderung“, sagte Kerstin Fehrs und sie bedankte sich bei den BERTINI-Preisträgerinnen und -Preisträgern, denen dies gelungen sei. „Ihr habt bewegende Projekte in unsere Hände gelegt“, so Kerstin Fehrs. In einer Zeit, in der der Rechtsextremismus im Land wieder lauter werde, „der Antisemitismus längst seine hässliche Fratze“ zeige und es auch Islamfeindlichkeit gebe, sei es so wichtig, dass die junge Generation hellwach ist. „Ihr, die jungen Menschen hier im Saal, bleibt mutig, mitreißend. Wir brauchen Euch. Erinnerung braucht eine Zukunft. Deshalb: Bitte macht weiter!“, ermunterte die Bischöfin das junge Publikum.

Moderator Christian Buhk vom NDR führte bereits zum dritten Mal durch die Veranstaltung und bat im Anschluss an die Festrede die Preisträgerinnen und Preisträger nacheinander auf die Bühne. Vorgestellt wurden die Projekte der vier Gruppen in kurzen Einspielfilmen, die von den NDR-Mitarbeitern Christian Becker und Florian Skupin gedreht worden waren. Auf die Bühne begleitet wurden die BERTINI-Preisträgerinnen und -Preisträger von ihren Paten aus dem BERTINI-Preis e. V., die die Leistungen der Jugendlichen jeweils in einer Laudatio würdigten und die Urkunden sowie einen Scheck über jeweils 2.500 Euro überreichten.









01 WIR WÄREN ALLE NICHT HIER
Ein Theaterprojekt von 21 Schülerinnen und Schülern der Ida Ehre Schule
Pate: *Hansjürgen Menzel-Prachner*

02 GEDENKEN AN 500 JÜDISCHE ZWANGSARBEITERINNEN IM KZ-AUSSENLAGER NEUGRABEN Ein Projekt von 19 Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Süderelbe, der Stadtteilschulen Neugraben-Fischbek und Süderelbe sowie des Friedrich-Ebert-Gymnasiums
Pate: *Hanno Billerbeck*

Hansjürgen Menzel-Prachner vom Ida-Ehre-Kulturverein sprach die Laudatio für die 21 Schülerinnen und Schüler der Ida Ehre Schule und ihr Theaterprojekt **„Wir wären alle nicht hier"**. *Die heutige Klasse 9c hatte für eine Veranstaltung zum Thema „70 Jahre Menschenrechte" ein Theaterstück über Menschenrechte in Szene gesetzt und aufgeführt, in dem es auch um die Inklusion geht – ein Thema, das für die Schülerinnen und Schüler gelebter Schulalltag ist, da in der Klasse sieben Schülerinnen und Schüler eine Behinderung haben. Auf der Bühne zeigten sie den Mut, sich als solche zu outen. „Mit Eurem Stück seid Ihr couragiert gegen Ausgrenzung und Marginalisierung" eingetreten, so Laudator Hansjürgen Menzel-Prachner.*
Mit ihrem Projekt **„Gedenken an 500 jüdische Zwangsarbeiterinnen im KZ-Außenlager Neugraben"** *engagierten sich 19 Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Süderelbe, der Stadtteilschulen Neugraben-Fischbek und Süderelbe sowie des Friedrich-Ebert-Gymnasiums auf vielfältige Weise dafür, dass das Schicksal der jüdischen Frauen, die zwischen 1944 und 1945 in diesem Lager inhaftiert waren, nicht vergessen wird. Sie starteten Umfragen, erstellten einen Wikipedia-Eintrag und wollen das Thema im Unterricht ihrer Schule verankern. Darüber hinaus planen sie, Hinweistafeln im öffentlichen Raum anzubringen sowie einen Film zu drehen. „Ihr seid Euch darüber einig, dass Unrecht nicht verschwiegen werden darf und öffentlich erkennbar sein soll, besonders wenn es mitten im eigenen Stadtteil geschah. Und dafür wollt Ihr dauerhaft etwas tun", stellte Laudator Hanno Billerbeck vom Kirchenkreis Hamburg-Ost den persönlichen Einsatz der Jugendlichen heraus.*
Als einen kleinen, aber wichtigen Beitrag zur Erinnerungsarbeit in Hamburg beschrieb Barbara Hartje vom Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme das Projekt von 27 Schülerinnen und Schülern der Stadtteil-









03 DAS KINDERKRANKENHAUS ROTHENBURGSORT
Ein Projekt von 27 Schülerinnen und Schülern der Stadtteilschule Bergedorf
Patin: *Barbara Hartje*

04 HALIMAHS ERWACHEN – LIEBER TOT ALS EHRENLOS!
Ein Theaterprojekt von 30 Schülerinnen und Schülern des Helmut-Schmidt-Gymnasiums
Patin: *Katja Conradi*

schule Bergedorf. Sie hatten ein ergreifendes Musiktheaterstück über **„Das Kinderkrankenhaus Rothenburgsort"** *verfasst und mehrmals erfolgreich aufgeführt. Darüber hinaus setzten sie sich aktiv für das Gedenken an die 56 behinderten Kinder ein, die dort in der NS-Zeit ermordet worden waren: Kurzerhand installierten sie vor dem Gebäude der ehemaligen Klinik einen vorläufigen Gedenkort. „Ihr habt nicht nur hingeschaut und erinnert, sondern Euch auch eingemischt", lobte Barbara Hartje in ihrer Laudatio das Engagement der Jugendlichen.*
Im Theaterprojekt **„Halimahs Erwachen – lieber tot als ehrenlos!"** *befassten sich 30 Schülerinnen und Schüler des Helmut-Schmidt-Gymnasiums mit Tabuthemen wie Zwangsheirat, sexuelle Selbstbestimmung und Ehrenmord in Familien, die stark von kulturellen und religiösen Traditionen geprägt sind. Die Theater-Trilogie wurde mehrfach mit großer Resonanz aufgeführt, anschließend diskutierten die jungen Darstellerinnen und Darsteller mit dem Publikum. „Die Jury hat ‚Halimahs Erwachen' den BERTINI-Preis zugesprochen, weil sie den Mut der Beteiligten auszeichnen möchte", sagte Laudatorin Katja Conradi von der BürgerStiftung Hamburg. Es habe den ganzen Mut der Jugendlichen erfordert, „vermeintliche Gewissheiten anzuzweifeln, sich gegen vorgefertigte Rollenbilder zur Wehr zu setzen und Freiheit und Selbstbestimmung einzufordern", so Katja Conradi anerkennend.*
Für den musikalischen Rahmen der Preisverleihung sorgten die **„Alstertalboys"** *von der Staatlichen Jugendmusikschule Hamburg mit Lenn von Sassen und Hannes Goldau an der Gitarre, Wotan Láposi am Keyboard, Paul Schultheiß am Bass und Carl John am Schlagzeug. Sie begeisterten das Publikum mit Klassikern wie „Smoke on the Water" von Deep Purple und „The Thrill is Gone" von B. B. King sowie mit dem modernen Titel „Toxicity" von System of a Down.*



FOTOS JÖRG MODROW

„WIR WÄREN ALLE NICHT HIER“

21
Schülerinnen und Schüler der Ida Ehre Schule stellen in ihrem Theaterstück dar, welche Bedeutung die Menschenrechte heute haben und warum besonders das Recht auf Inklusion wichtig ist.

FÜR ENYA PFAUTER WAREN DIE MENSCHENRECHTE EIN GANZ NEUES THEMENFELD. „BEVOR WIR AN UNSEREM THEATERSTÜCK GEARBEITET HABEN, WUSSTE ICH NICHT, DASS ES BESTIMMTE RECHTE GIBT WIE ETWA DAS RECHT AUF BILDUNG“, SAGT DIE 15-JÄHRIGE SCHÜLERIN DER IDA EHRE SCHULE. MANCHEN IHRER MITSCHÜLERINNEN UND MITSCHÜLER GING ES ÄHNLICH, ANDERE HATTEN SCHON ETWAS VOM WAHLRECHT ODER DEM RECHT AUF GLEICHBEHANDLUNG GEHÖRT. FÜR BENJAMIN SCHNACKENBURG (15), EINEM VON SIEBEN SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN IN DER KLASSE MIT EINER BEHINDERUNG, IST BESONDERS DER ARTIKEL 24 DER UN-BEHINDERTENRECHTSKONVENTION WICHTIG.

In diesem Artikel wird das Recht behinderter Menschen auf Bildung verankert und ein „inklusives Bildungssystem“ eingefordert – gleicher Zugang zu den Bildungseinrichtungen für alle. „Wenn es den Artikel nicht gäbe, wäre ich gar nicht hier an dieser Regelschule“, sagt Benjamin, der wegen einer körperlichen Behinderung im Rollstuhl sitzt. Das trifft auch auf die anderen behinderten Schülerinnen und Schüler der Klasse zu. Deswegen heißt ihr Stück, das sie zum 70. Jahrestag der Menschenrechte erarbeiteten: „Wir wären alle nicht hier.“



AUSDRUCKSSTARK:
SCHÜLERINNEN DER IDA EHRE SCHULE BEI DER PROBE

Es entstand als Antwort auf eine Anfrage der ehemaligen Schulleiterin der Ida Ehre Schule Helga Wendland. Sie war Mitorganisatorin der Diskussionsveranstaltung „Menschenrechte für alle – nach 70 Jahren am Ende?“ in der Apostelkirche in Eimsbüttel. „Es wurde nach einem Einstieg für den Gesprächsabend gesucht, an dem unter anderen Politikprofessorin Gesine Schwan und Gabriele Stein von Amnesty International teilnahmen“, erläutert Theaterlehrer Timo Gerdes. Gemeinsam mit Musik- und Klassenlehrer Thomas Bischoff dachte er über eine mögliche Inszenierung nach und fragte die Schülerinnen und Schüler der damaligen 8c des Theater-Musik-Profils „Klangwelt und Bühnenzauber“, ob sie sich eine Aufführung zu dem Thema vorstellen könnten. Die 21 Jugendlichen hatten große Lust darauf, und so ging es an die Erarbeitung des Stücks.

Die Klasse beschäftigte sich zunächst mit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, die am 10. Dezember 1948 von den Vereinten Nationen verkündet wurde. Die 30 Grundrechte sollen laut Amnesty International den „größtmöglichen Schutz aller Menschen gewährleisten“. Alle Schülerinnen und Schüler erhielten ein kleines Heft, in dem sie die 30 Artikel nachlesen konnten und das sie später auch auf der Bühne verwendeten. Sie fragten sich, wie es mit diesen Rechten in der Praxis aussieht. „Wir haben dann Ideen und aktuelle Nachrichten zu Verstößen gegen die Menschenrechte gesammelt“, berichtet Zoe Wolf (15). Aktuelle Themen in den Medien waren zu jener Zeit etwa die Ermordung des Journalisten Jamal Kashoggi im saudiarabischen Konsulat in Istanbul, die willkürliche Entlassung zahlreicher Staatsangestellter nach dem Putsch in der Türkei oder die ungleichen Verdienstmöglichkeiten von Mann und Frau hierzulande.

Diese Rechercheergebnisse flossen in das Stück ein, das die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit Theaterlehrer Timo Gerdes erarbeiteten. „Wir haben einige Menschenrechte vorgestellt und Bezug darauf genommen, was sie für das Zusammenleben bedeuten“, erklärt Enya. Wie zum Beispiel das Recht, dass niemand in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden darf (Artikel 4), oder



INKLUSIV:
SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER STUDIEREN GEMEINSAM ROLLENTEXTE EIN.

das Recht jedes Menschen, bei Verfolgung in anderen Ländern Asyl zu suchen (Artikel 14). Mit den Beispielen von Verstößen gegen die Grundrechte warfen die Jugendlichen auch einen kritischen Blick auf die Einhaltung und den Wert der Menschenrechte heute.

Bei dieser Frage kam auch der Aspekt „Inklusion“ zum Tragen. Aufgrund von Lern- oder Konzentrationsschwäche oder wegen körperlicher oder emotionaler Einschränkungen haben sieben der 21 Schülerinnen und Schüler einen anerkannten Förderbedarf und werden von Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen zusätzlich betreut. Deshalb war es allen Schülerinnen und Schülern ein wichtiges Anliegen, auf den Artikel 26 hinzuweisen, der das Recht auf volle Entfaltung der Persönlichkeit beinhaltet, und auf den Artikel 24 der UN-Behindertenrechtskonvention, der den Artikel 26 bekräftigt. „Er existiert seit 2008 und erkennt das Recht auf Bildung für behinderte Menschen an“, sagt Zoe. Und Benjamin fügt den Satz hinzu, den er auch im Stück vorträgt: „Ohne diesen Beschluss wäre ich nicht in Eurer Klasse. Ich wäre an einer Förderschule, die früher Sonderschule genannt wurde.“ Diese Worte fallen gegen Ende des Stücks, und wenn Benjamin sie sagt, steht er mit seinem Rollstuhl ganz vorn auf der Bühne.

„Unser Theaterlehrer hat auch die anderen Schülerinnen und Schüler mit einer Behinderung gefragt, ob wir uns zutrauen, mit dem Satz: ‚Ich wäre auch nicht hier‘ nach vorne zu treten“, schildert Zoe. „Obwohl die betreffenden Schülerinnen und Schüler damit ihren Förderstatus outen, waren alle auf Anhieb damit einverstanden“, betont Klassenlehrer Thomas Bischoff. Das knapp zehnminütige Stück schließt mit einem von der Schülerin Belinda Frey selbst verfassten Song, der um Verständnis und Anerkennung für andere wirbt.

Nachdem der Theatertext stand, ging es an die Rollenverteilung und die Proben. Manche Sätze waren nicht leicht zu sprechen, da sie die juristische Sprache der Grundrechte wiedergeben. Bei den Proben halfen die Schülerinnen und Schüler sich gegenseitig und jeder konnte dabei seine Fähigkeiten einbringen. „Ich kann mir Texte schnell merken“, erklärt Benjamin. „Ich musste für meine Sätze länger üben“, sagt Aniston Kula Papa (15). Doch dann konnte er sie mit seiner kräftigen Stimme überzeugend rüberbringen. „Es zeigte sich schon bei den Vorbereitungen, dass Inklusion in der Profilklasse wirklich gelebt wird“, sagt Timo Gerdes.

Die Aufführung am 4. Februar 2019 in der Apostelkirche war ein gelungenes Ereignis. Das Publikum bedankte sich mit großem Applaus bei den jungen Schauspielerinnen und Schauspielern. Auch eine Aufführung in der Schule fand positive Resonanz. „Während sich die Zuschauer in der Kirche mit dem Thema schon etwas auskannten, war es für die Schülerinnen und Schüler eher etwas Neues und sie haben, wie ich damals, einiges über die Menschenrechte erfahren können“, befindet Enya. „Die Botschaft unseres Stücks war ja auch, dass die Menschenrechte nicht nur Friede, Freude, Eierkuchen sind, sondern dass es auch immer noch viele Konflikte gibt und man um die Einhaltung kämpfen muss“, erklärt Benjamin. „Aber es ist gut, dass es die Möglichkeit gibt, seine eigene Meinung zu sagen“, betont Aniston und Zoe findet, „dass wir dank dieser Rechte in einer Klasse sind, wo jeder – egal wie er ist – eine Bereicherung ist.“



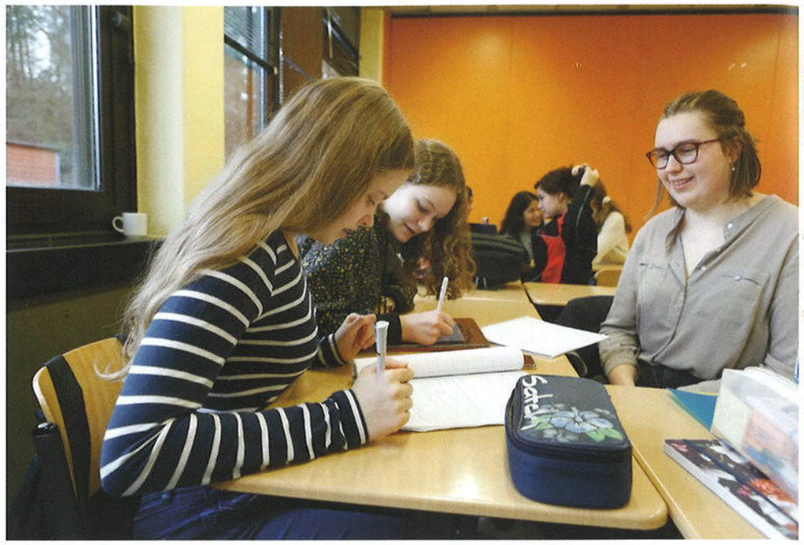
FOTOS JÖRG MODROW

GEDENKEN AN 500 JÜDISCHE ZWANGSARBEITERINNEN IM KZ-AUSSENLAGER NEUGRABEN

19 Schülerinnen und Schüler des Profilkurses „Sprache und Kultur“ engagierten sich auf vielfältige Weise dafür, dass das Schicksal von 500 jüdischen Zwangsarbeiterinnen nicht vergessen wird. In ihrem schulübergreifenden Profilkurs „Sprache und Kultur“, den das Gymnasium Süderelbe, die Stadtteilschulen Neugraben-Fischbek und Süderelbe sowie das Friedrich-Ebert-Gymnasium gemeinsam anbieten, starteten sie eine Umfrage, erstellten einen Wikipedia-Eintrag und wollen das Thema an ihrer Schule verankern.

NICHT WEIT ENTFERNT VOM GYMNASIUM SÜDERELBE, AM FALKENBERGSWEG IN NEUGRABEN, BEFAND SICH BIS 1945 EIN AUSSENLAGER DES KZ NEUENGAMME. HIER WAREN 500 JÜDINNEN UNTER UNWÜRDIGEN BEDINGUNGEN IN HOLZBARACKEN INHAFTIERT. TAGSÜBER MUSSTEN DIE AUS TSCHECHIEN VERSCHLEPPTEN FRAUEN AN VERSCHIEDENEN PLÄTZEN RUND UM DAS LAGER ZWANGSARBEIT LEISTEN. „SIE VERRICHTETEN SCHWERE ARBEITEN IM STRASSEN- ODER HÄUSERBAU AM FALKENBERGSWEG“, SAGT BENNET (17), SCHÜLER DES GYMNASIUMS SÜDERELBE. HEUTE IST VON DEM EHEMALIGEN LAGER NICHTS MEHR ZU SEHEN. AUF DEM FREIEN GELÄNDE ERINNERT NUR NOCH EIN UNSCHEINBARER GEDENKSTEIN AN DAS SCHICKSAL DER JÜDISCHEN ZWANGSARBEITERINNEN.

In der Schule war das ehemalige Außenlager bislang kein Thema. Aufmerksam auf dessen Geschichte wurden die Schülerinnen und Schüler des Profils „Sprache und Kultur“ durch eine Veranstaltung zum Gedenken an die Holocaust-Opfer. „Nur wenige von uns wussten bis dahin, dass dieses Lager existiert hat und unter welchen grauenvollen Bedingungen die Frauen dort leben mussten“, berichtet Nikolina (17) vom Gymnasium Süderelbe. Die Schülerinnen und Schüler des Profilkurses stammen nicht nur aus dem Gymnasium Süderelbe, wo der Profilunterricht stattfindet, sondern auch aus den Stadtteilschulen Neugraben-Fischbek und Süderelbe



ERINNERUNGSARBEIT: SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DOKUMENTIEREN DAS SCHICKSAL JÜDISCHER ZWANGSARBEITERINNEN.

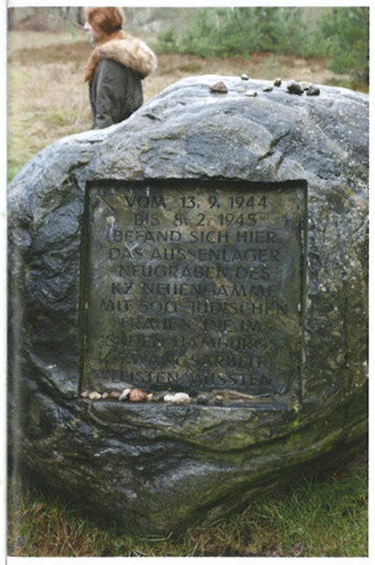
sowie aus dem Friedrich-Ebert-Gymnasium. Gemeinsam mit ihrer Lehrerin Maryam Anwary waren sie sich einig, dass sie mehr über das ehemalige Lager erfahren wollten, und sie fragten sich, ob ihre Mitschülerinnen und Mitschüler genauso wenig darüber informiert waren wie sie selbst.

Um das herauszufinden, starteten sie eine Umfrage in den Klassen 7 bis 12 im Gymnasium Süderelbe und befragten auch die Eltern. Das Ergebnis war ernüchternd. „Die wenigsten wussten etwas über das Lager und über die Zwangsarbeiterinnen“, sagt Larischa (16), Schülerin des Friedrich-Ebert-Gymnasiums. „Wir haben dann überlegt, woran das liegt und was wir dagegen machen können“, erläutert sie weiter. Die Jugendlichen stellten fest, dass es weder gut sichtbare Hinweise vor Ort gab noch Informationen im Internet zu finden waren. Und so entschlossen sie sich, als Erstes einen Text für einen Wikipedia-Eintrag zu verfassen.

Als Quellen dienten ihnen Bücher, Artikel und Recherchen, etwa aus der Geschichtswerkstatt sowie von Karl-Heinz Schultz, der sich seit vielen Jahren im Freundeskreis der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und in der Initiative „Gedenken in Harburg“ engagiert. Die Schülerinnen und Schüler nutzten nicht nur seine umfangreichen Kenntnisse über das Lager, sondern auch die von ihm zur Verfügung gestellten persönlichen Aussagen der ehemaligen Zwangsarbeiterinnen. Schultz hatte im Laufe seiner Forschungen Kontakt zu rund 30 ehemaligen Inhaftierten des Außenlagers am Falkenbergsweg aufgenommen und auch beim Besuchsprogramm von ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern in Hamburg mitgewirkt.

In ihrem Wikipedia-Eintrag beschreiben die Jugendlichen das Lager. 1943 waren in einem Teil des Lagers italienische Kriegsgefangene interniert. Im Sommer 1944 wurden die Baracken geräumt. Im September 1944 wurde hier ein Frauenlager eingerichtet. „Die Frauen kamen aus dem in Tschechien liegenden KZ Theresienstadt in das polnische Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Sie wurden von SS-Ärzten als arbeitsfähig eingestuft und weiter nach Hamburg transportiert“, schildert Laura (17) von der Stadtteilschule Süderelbe. Im KZ-Außenlager Neugraben wurden bis zu 26 Frauen in einen Raum gepfercht. Die Bedingungen waren für die Inhaftierten im Alter von 16 bis 45 Jahren katastrophal. „Sie trugen nur dünne Kleidung und Holzschuhe, auch im Winter, bekamen wenig zu essen und es war der Bevölkerung verboten, ihnen Essen zuzustecken. Manche taten es aber trotzdem“, weiß Julia (16) vom Gymnasium Süderelbe. Die Jugendlichen stellten zu den Fakten auch Links mit kurzen Biografien von fünf ehemals inhaftierten jüdischen Frauen online. Die Arbeit an dem Wikipedia-Eintrag sei sehr lehrreich, aber auch anspruchsvoll gewesen. „Wichtig waren die exakten Quellenangaben und erst nachdem der Text von Experten verifiziert worden war, konnte er freigeschaltet werden“, berichtet Asiah (16) vom Gymnasium Süderelbe.





UNSCHEINBAR: BISLANG INFORMIERT NUR DER GEDENKSTEIN ÜBER DAS AUSSENLAGER NEUGRABEN.

Oberstes Ziel der Jugendlichen war es, mit ihrem Eintrag eine breite Öffentlichkeit zu informieren. Doch das allein reicht ihnen nicht. Sie wollen auch erreichen, dass das Thema im Geschichtsunterricht ihrer Schule verankert wird. „Wir haben ja einen besonderen Bezug dazu, weil sich das Außenlager in unmittelbarer Nachbarschaft zu unserer Schule befand. Deswegen wollen wir, dass es im Geschichtsunterricht behandelt wird“, sagt Judith (17) vom Gymnasium Süderelbe. Ihre Forderung, das Thema in das schulinterne Curriculum für das Fach Geschichte aufzunehmen, trugen sie bereits ihrem Fachleiter für Geschichte vor. Mit erstem Erfolg. Der Pädagoge lud sie ein, ihr Anliegen und ihre Argumente im März 2020 auf der Fachkonferenz der Geschichtslehrkräfte vorzustellen.

Zusätzlich wollen die Schülerinnen und Schüler einen Dokumentarfilm erstellen. Sie haben dafür bereits mehrere Interviews mit Karl-Heinz Schultz geführt. „Dessen umfangreiches Wissen möchten wir für die nachfolgenden Generationen im Film festhalten und weitergeben“, erklärt Larischa. Der Film soll professionell produziert werden, weshalb die Jugendlichen Kontakt zum Filmemacher Ulrich Raatz aufgenommen haben. „Für die Arbeit mit Ulrich Raatz hat uns der Verein ‚Kulturhaus Süderelbe‘ ein Startkapital von 500 Euro gespendet. Wir sind jetzt dabei, weitere Spenden zu sammeln, und freuen uns deshalb auch sehr über unsere Auszeichnung mit dem BERTINI-Preis – denn auch das Preisgeld wollen wir für den Film verwenden“, sagt Judith. Die Jugendlichen planen weitere Aktionen wie das Aufstellen von neuen Hinweisschildern und Informationstafeln vor und auf dem Gelände des ehemaligen Frauenlagers. Auch damit wollen sie das Thema ins öffentliche Bewusstsein bringen. „Dieser grauenvolle Teil der Geschichte darf nicht unter den Teppich gekehrt werden“, betont Nikolina.



ERINNERN AN DIE MORDE IM KINDERKRANKENHAUS ROTHENBURGSORT

27 Schülerinnen und Schüler der Profilklasse MuT – Musik und Theater – der Stadtteilschule Bergedorf inszenierten ein Musiktheaterstück über den menschenverachtenden Umgang mit jungen Patientinnen und Patienten in der NS-Zeit – und forderten das Publikum zum Nachdenken über den Wert des Lebens in der heutigen Gesellschaft auf.

ZWEI JUGENDLICHE STÖBERN AUF EINEM DACHBODEN IN ALTEN PAPIEREN UND FOTOS IHRER GROSSMUTTER. SIE STOSSEN AUF EIN ALBUM MIT BILDERN AUS EINEM KINDERKRANKENHAUS. WÄHREND SIE SICH DIE DOKUMENTE ANSCHAUEN, FRAGEN SIE SICH, WAS GENAU SIE DORT SEHEN, UND STELLEN FEST: „KEINE AHNUNG." DAS IST AUCH EIN TEIL DES TITELS DES MUSIKTHEATERSTÜCKS DER PROFILKLASSE. IN „DAS KINDERKRANKENHAUS ROTHENBURGSORT. ODER: KEINE AHNUNG!" THEMATISIEREN DIE 15- BIS 17-JÄHRIGEN SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DIE GRAUENVOLLEN EREIGNISSE IN DER DAMALIGEN KINDERKLINIK. „MINDESTENS 56 BEHINDERTE KINDER WURDEN DORT IN DER NS-ZEIT VON JUNGEN ÄRZTINNEN ERMORDET. SIE HATTEN IHNEN SPRITZEN MIT EINER ÜBERDOSIS LUMINAL VERABREICHT. DADURCH KAM ES ZU LUNGENENTZÜNDUNGEN, AN DENEN DIE KINDER NACH EINIGEN TAGEN QUALVOLL STARBEN", BERICHTET JOVAN THIEDIG (15). DIE JUGENDLICHEN WAREN DURCH EIN MUSICAL DES HAMBURGER AUTORS UND REGISSEURS DIRK SCHATTNER AUF DIESE EREIGNISSE GESTOSSEN.

„Wir hatten uns in der 8. Klasse mit dem Nationalsozialismus beschäftigt, vor allem mit dem Antisemitismus und der „Aktion T4" der Nazis, und wir hatten Dirk Schattner zu Besuch, der uns von seinem Stück erzählte", schildert Alyssa-Paris Röhrl (15). Die „Aktion T4" bezeichnet die systematische Ermordung von Menschen mit Behinderungen durch die Nationalsozialisten. Sie wollten angeblich „unwertes Leben" vernichten. Die Klasse war von dem Schicksal der ermordeten Kinder so schockiert, dass sie dieses Thema in einem eigenen Stück umsetzen und mit Fragen zum Wert des Lebens in unserer heutigen Gesellschaft verbinden wollte. „Als Grundlage diente uns das Musical von Dirk Schattner. Wir haben daraus auch vier Songs übernommen, wollten aber unseren Schwerpunkt stärker auf das legen, was damals passiert ist", erklärt Jovan. Die Jugendlichen recherchierten weitere Zusammenhänge und luden die Autoren Andreas Babel und Hildegard Thevs in ihre Klasse ein.

Der Celler Journalist Andreas Babel hatte sich für sein Buch „Kindermord im Krankenhaus: Warum Mediziner während des Nationalsozialismus behinderte Kinder töteten" intensiv mit den damaligen Ärztinnen des Krankenhauses Rothenburgsort und ihren Taten befasst. Einige von ihnen praktizierten nach dem Ende der NS-Zeit ungestraft weiter als angesehene Kinderärztinnen. „Auch Hildegard Thevs hatte für ihr Buch `Stolpersteine in Hamburg-Rothenburgsort´ im Hamburger Staatsarchiv über die Vorgänge rund um das Kinderkrankenhaus geforscht", berichtet Theaterlehrer Bernd Ruffer. Beide Autoren stellten den Schülerinnen und Schülern biografische Informationen über die Ärztinnen und Bildmaterial für ihr Stück zur Verfügung.

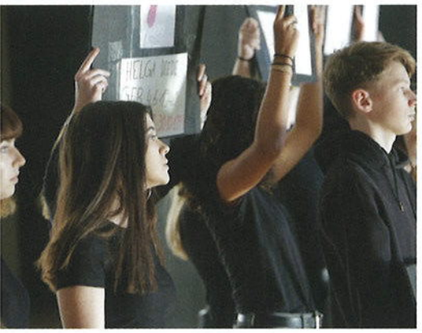
Entstanden ist ein Musiktheaterstück, das auf verschiedenen zeitlichen Ebenen spielt. Als Hauptstrang führen die Szenen mit den beiden Jugendlichen auf dem Dachboden durch die Handlung. Daran anknüpfend, wird das Geschehen in der damaligen Klinik szenisch dargestellt. Und der auf der Bühne stets anwesende Chor vermittelt in seinen Songs weitere Aspekte der Handlung. Die Lieder wurden zusammen mit Musiklehrerin Christiane Vad und Künstlern des ursprünglichen Musicals erarbeitet. „Wir wollten die verschiedenen Sichtweisen auf die Bühne bringen, etwa die der Ärztinnen, die den Tötungsbefehlen folgten. Oder die der Krankenschwestern, die etwas ahnten oder sogar wussten, aber schwiegen", erläutert Jolin Steinhauf (16). Das Stück kommt mit wenigen Requisiten aus, Projektionen von Fotos der Kinder, Ärztinnen und Schwestern aus der damaligen Zeit illustrieren die Handlung.



GEWISSENLOS:
ÄRZTINNEN ERMORDETEN BEHINDERTE KINDER MIT EINER ÜBERDOSIS LUMINAL.



MEHRSTIMMIG:
CHORISCH WERDEN VERSCHIEDENE SICHTWEISEN AUF DIE KINDERMORDE VERMITTELT.



UNVERGESSEN: NAMEN, GEBURTSDATEN UND FUSSABDRÜCKE ERINNERN AN DIE ERMORDETEN KINDER.

„Wir wollten aber nicht nur zeigen, was mit behinderten Menschen damals geschah, sondern auch, wie Behinderte heute wahrgenommen werden“, sagt Jovan. So gab es Filmausschnitte über eine ehemalige Mitschülerin mit Trisomie 21, einer vererbbaren Chromosomenstörung, die auch als „Down-Syndrom“ bezeichnet wird. Dem Mädchen wurde von einem Bademeister das Recht auf das Schwimmenlernen verweigert. Drei Schülerinnen sprachen sich auf der Bühne gegen diese Ausgrenzung aus. Und sie gingen noch einen Schritt weiter und fragten sich selbst und das Publikum: „Wenn Sie als Schwangere erfahren würden, dass Sie ein Kind mit Trisomie 21 erwarten, was würden Sie tun?“ Schon zu Beginn des Stücks wurde das Publikum aufgefordert, zu ethischen Fragen Stellung zu nehmen, etwa bei der Überlegung, wie ein autonomes Fahrzeug für den Fall programmiert sein sollte, wenn es nicht mehr bremsen kann: Wen soll es überfahren, wen leben lassen? „Wofür stimmen Sie?“ – das Publikum sollte sich entscheiden und zu der einen oder anderen Möglichkeit aufstehen.

Die Reaktionen auf dieses herausfordernde Stück waren sehr positiv. Die 27 Schülerinnen und Schüler führten es mehrmals an ihrer Schule auf, aber auch an anderen Orten, so auf den Bühnen des Hamburger Sprechwerks, auf Kampnagel und im PEM Theater an den Elbbrücken. Im Rahmen des Wettbewerbs „andersartig gedenken on stage“ erhielten sie für ihre Leistung sogar den 1. Preis und spielten ihr Stück anlässlich der Preisverleihung auch im Theater Thikwa in Berlin. „Es ist ein trauriges Thema, aber man muss es aufgreifen und die menschenverachtende Politik von damals zeigen“, sagt Mattes Ilgner (15). „Und das Publikum hat das verstanden, viele waren sehr berührt“, fügt Marlon Leonhard Bröske (15) hinzu.

Über ihre Theaterarbeit hinaus befassten sich die Jugendlichen mit der Frage, wie die Gebäude des ehemaligen Kinderkrankenhauses Rothenburgsort als Gedenkstätte gestaltet werden könnten. Die Klinik bestand bis 1982, zurzeit werden die Gebäude vom Institut für Hygiene und Umwelt genutzt. „Aber das Institut zieht demnächst um, und obwohl es schon seit Langem Planungen zur Einrichtung eines Mahnmals gibt, verzögert sich deren Umsetzung“, berichtet Alyssa. Die Jugendlichen wollten nicht abwarten und suchten nach einer Übergangslösung. Nach dem schockierenden Attentat auf eine jüdische Synagoge in Halle im Oktober 2019 mit zwei Toten setzten sie ihre Überlegungen in die Tat um. „Um wenigstens aufzuklären und an das Vergangene zu erinnern, bauten wir aus verschiedenen Materialien eine Installation mit Silhouetten von Kindern, Krankenschwestern und einem Kinderbett“, schildert Marlon. „Wir hatten ja selbst vor dem Stück keine Ahnung, haben uns aber dem Thema gestellt“, fügt Jolin hinzu. Die Installation wurde zusammen mit einer Informationstafel im November 2019 in einer Gedenkstunde als temporärer Gedenkort eingeweiht. Die Schülerinnen und Schüler spielten und sangen Auszüge aus ihrem Stück. „Wir haben eine Verantwortung gegenüber den Kindern: Sie dürfen nicht vergessen werden!“, sagt Alyssa. Und weil es bald keine Zeitzeugen mehr geben wird, die von den Verbrechen berichten können, „wollen wir die neuen Zeitzeugen sein“, ergänzt Mattes.



FOTOS JÖRG MODROW

HALIMAHS ERWACHEN — LIEBER TOT ALS EHRENLOS!

30 Schülerinnen und Schüler des Helmut-Schmidt-Gymnasiums in Wilhelmsburg erarbeiteten eine Theater-Trilogie, die sich mit Tabuthemen wie Zwangsheirat, Ehrenmord und Homosexualität auseinandersetzt, und regten damit einen wichtigen Diskurs an.

EINE GROSSE MUSLIMISCHE HOCHZEITSGESELLSCHAFT, DIE IN EINEM FESTLICH DEKORIERTEN SAAL BEI MUSIK UND TANZ SCHEINBAR AUSGELASSEN FEIERT: DIESES SZENARIO EMPFÄNGT DEN ZUSCHAUER IN DEM THEATERPROJEKT „HALIMAHS ERWACHEN“, DAS VON DEM MEDIENPROFIL UND DER THEATER-AG DES HELMUT-SCHMIDT-GYMNASIUMS IN HAMBURG-WILHELMSBURG AUF DIE BÜHNE GEBRACHT WURDE. IN DEM PROJEKT MIT DREI VARIATIONEN EINES THEATERSTÜCKS KONNTE DAS PUBLIKUM EINER NICHT ENDENDEN HOCHZEITSFEIER BEIWOHNEN, BEI DER DAS MÄDCHEN HALIMAH IM MITTELPUNKT STEHT. DOCH DIE EREIGNISSE RUND UM HALIMAH UND IHRE FAMILIE SIND ALLES ANDERE ALS FEIERLICH. SIE HANDELN VON DER UNTERDRÜCKUNG DER FRAUEN, STELLEN FRAGWÜRDIGE KONZEPTE EINER KULTURELL UND RELIGIÖS TRADIERTEN WELT DAR, IN DER DAS MÄNNLICHE OBERHAUPT DER FAMILIE DAS SAGEN HAT. ES GEHT UM TABUTHEMEN WIE ZWANGSHEIRAT UND EHRENMORD, JUNGFRÄULICHKEIT VOR DER HOCHZEIT UND HOMOSEXUALITÄT, UM UNGLEICHHEIT IN DEN GESCHLECHTERROLLEN UND WIDERSPRÜCHLICHE MORALVORSTELLUNGEN IN DER GESELLSCHAFT.

Themen, auf die die 30 Schülerinnen und Schüler des Theaterprojekts in ihrem Umfeld häufig treffen. „In der Schule habe ich oft erlebt, dass viele Jungen gegen Homosexuelle schimpfen. Das hat mich immer gestört“, berichtet Hewi Amin (19).

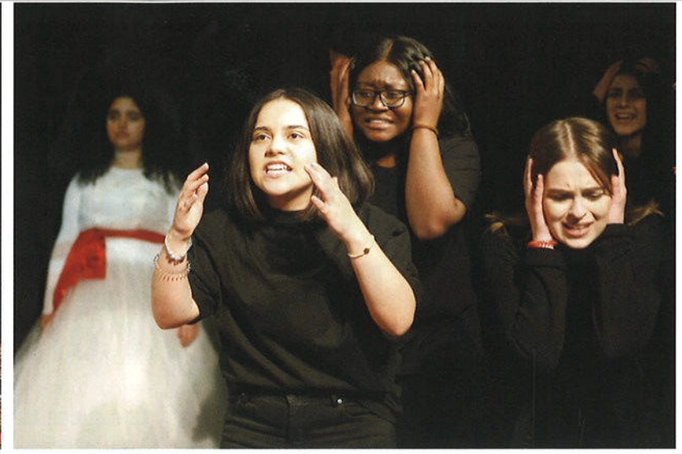
Und Narin Bozkurt (18) stellt fest: „Die Jungs haben gegenüber Mädchen mehr Freiheiten. Sie werden zum Beispiel nicht verurteilt, wenn sie viele Beziehungen haben. Dagegen müssen Mädchen tugendhaft bleiben, sonst gelten sie als Schlampen." Das war für sie einer der Gründe, warum sie bei dem Theaterprojekt mitmachen wollte, das von Theaterlehrer Hedi Bouden geleitet wurde und drei sich ergänzende Aufführungen vorsah.
Im April 2018 wurde das Stück „Halimahs Erwachen – Lieber tot als ehrenlos!" im Bildungszentrum „Tor zur Welt" in Wilhelmsburg uraufgeführt. Im Juni 2018 kam in Kooperation mit dem Theater am Strom die Variante „Wie könnte ich stolz sein an deiner Stelle?" in der Paul-Gerhardt-Kirche in Wilhelmsburg auf die Bühne. Im Mai 2019 folgte der Abschluss der Trilogie mit dem Stück „Halimahs Erwachen – Einladung zur Zwangsheirat", aufgeführt im Phönix Veranstaltungssaal in Harburg. Die beteiligten Schülerinnen und Schüler begannen in der Klasse 10 mit der Arbeit an dem Projekt und haben mittlerweile ihr Abitur abgelegt. Doch ihr Projekt, zu dem auch zwei Poetry-Night-Veranstaltungen und Diskussionen gehörten, strahlt bis heute in den Stadtteil aus.

Wichtige literarische Vorlagen für die Inszenierungen waren Lessings „Emilia Galotti" und Hebbels „Maria Magdalena", wo es um Vater-Tochter-Beziehungen und Ehrenkodexe geht. Grundlegend war auch das Drama „Frühlings Erwachen" von Frank Wedekind. In der am Ende des 19. Jahrhunderts entstandenen Tragödie geht es um eine Gruppe von Jugendlichen, deren Sexualität erwacht und die auf eine Gesellschaft stoßen, in der sexuelle Aufklärung ebenso tabuisiert ist wie die Auseinandersetzung mit Homosexualität oder Vorverurteilungen. Die immer noch erstaunlich aktuellen Themen hatten das Medienprofil und die Theater-AG zu ihrem ersten Stück „Halimahs Erwachen – Lieber tot als ehrenlos!" und den darauf aufbauenden Inszenierungen inspiriert. Sie entwickelten eine Handlung, mit der sie die literarischen Klassiker mit heutigen Realitäten verbanden.

„Im Kern unseres Stücks geht es um Halimah, eine starke, aufgeweckte junge Frau, die ihren Weg geht, aber von der Gesellschaft, schon weil sie ein Kopftuch trägt, nicht akzeptiert wird. Und dazu zwingt ihre Familie sie, einen ihr verhassten Cousin zu heiraten, um die Blutfehde mit einer anderen Familie zu befrieden", erklärt Hewi. Außerdem hat Halimah Stress mit ihrem jüngeren Bruder Yahya. „Der ist homosexuell, was seine Familie aber nicht erfahren darf. Deshalb spielt er sich nach außen als besonders männlich auf und als derjenige, der die Ehre seiner Schwester verantworten muss, indem er sie zur Heirat drängt", erläutert Narin.

Bei der Entwicklung dieser Geschichte hatten die Schülerinnen und Schüler auch auf aktuelle Nachrichten zurückgegriffen. „In der Zeitung hatten wir gelesen, dass eine junge Frau es ablehnte, ihren Cousin zu heiraten. Er versuchte, mit gefälschten Nacktfotos im Internet ihre Ehre zu besudeln. Nachdem sie jedoch ihre Unschuld beweisen konnte und eine Heirat mit ihm weiter verweigerte, schoss er ihr ins Gesicht", berichtet Muhamed Emin Sekertag (20). In einer anderen Geschichte, die sich in Dubai ereignete, „hat ein Vater seine Tochter ertrinken lassen, weil er verweigerte,





INFAM:
HALIMAH WIRD ALS HURE BESCHIMPFT.



VERBLENDET:
EIN VATER SIEHT SEINE TOCHTER LIEBER TOT ALS EHRENLOS.

sie von männlichen Rettungskräften anfassen zu lassen", schildert Hevi. Daraus leitet sich der Ausspruch: „Lieber tot als ehrenlos!" her, der sich ebenso durch das Stück zieht wie der Ausruf: „Ich bin Halimah. Ich bin eine Tochter, eine Schwester, ein Mensch!"

Neben der Hauptgeschichte um Halimah sind weitere Szenen zu den Themen „Hochzeit", „Ehre" und „Gewalt gegen Frauen" angelegt. „Wir wollten zum Beispiel zeigen, wie Familien ihre Kinder bei bereits arrangierten Hochzeiten manipulieren und Druck ausüben, damit sie zustimmen. So sagen Mütter ihren Töchtern etwa: ‚Wenn du ihn nicht heiratest, liebst du deine Familie nicht'", erläutert Narin. Neben der Rolle der Väter sei auch ein entlarvender Blick auf die Mütter wichtig, „denn mit ihrem Verhalten stützen und erhalten sie das System", erklärt Angelina Schott (18). Es ereigneten sich immer noch zu viele Fälle, in denen Frauen derart unterdrückt würden, so die Schülerin. „Unser Ziel war es, mit unseren Stücken einen Diskurs anzuregen", betont Hevi. „Viele Leute sind etwa gegen die Zwangsheirat, fragen sich aber, ob ihre Meinung richtig ist. In unseren Aufführungen sollten sie Argumente finden, die sie in ihrer Meinung stärken", fügt Muhamed hinzu.

Dass die Resonanz bei allen drei Aufführungen überaus positiv war, hat die Schülerinnen und Schüler überrascht. „Wir hatten damit gerechnet, dass Leute uns beschimpfen, wenn wir so etwas auf die Bühne bringen. Doch sie waren froh, dass wir es gewagt haben, diese Tabuthemen anzusprechen", berichtet Muhamed. Zweimal spielten die Schülerinnen und Schüler vor großem Publikum: Im Bildungszentrum „Tor zur Welt" waren es rund 400 Zuschauerinnen und Zuschauer, im Phönix Veranstaltungssaal waren es sogar über 400. Der Saal, der wie ein Hochzeitssaal ausstaffiert war, war besonders überzeugend. „Viele Zuschauer haben gesagt, dass sie es ziemlich authentisch fanden", sagt Narin.

Die inzwischen ehemaligen Schülerinnen und Schüler haben viel Positives aus ihrer Theaterarbeit mitgenommen. „Als wir damit begannen, mussten wir uns selbst erst mal überwinden, über diese Themen zu reden. In der Klasse ging das dann und wir sind mit der Zeit daran gewachsen und offener geworden", resümiert Hewi.

BERTINI-PREISTRÄGER MISCHEN SICH EIN

SEIT 1999 WIRD IN HAMBURG AM 27. JANUAR DER BERTINI-PREIS VERLIEHEN. SEIT 21 JAHREN BIETET DIE PREISVERLEIHUNG JUNGEN HAMBURGERINNEN UND HAMBURGERN EIN FORUM, AUF DEM SIE ANERKENNUNG UND ERMUTIGUNG FINDEN FÜR IHR ENGAGEMENT UND IHRE ZIVILCOURAGE. UNTER DEN PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGERN WAREN SECHSTKLÄSSLER EBENSO WIE JUGENDLICHE ARBEITSLOSE UND STUDIERENDE, SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER AUS STADTTEILSCHULEN, GYMNASIEN, BERUFSSCHULEN UND AUS SONDERSCHULEN. JUNGE MENSCHEN DEUTSCHER, TÜRKISCHER, AFGHANISCHER, GHANAISCHER, SYRISCHER ODER BOSNISCHER ABSTAMMUNG – KURZ: EIN QUERSCHNITT DER HAMBURGER JUGEND, DIE SICH GEGEN AUSGRENZUNG UND GEWALT UND FÜR EIN GLEICHBERECHTIGTES MITEINANDER DER MENSCHEN IN DIESER STADT EINSETZT. INSGESAMT 127 GRUPPEN UND EINZELPERSONEN WURDEN BIS HEUTE MIT DEM BERTINI-PREIS AUSGEZEICHNET. SIE HABEN SICH EINGEMISCHT UND SPUREN HINTERLASSEN.

DIE FOLGENDEN BEISPIELE ZEIGEN DAS SPEKTRUM DER VIELFÄLTIGEN AKTIVITÄTEN, MIT DENEN HAMBURGER JUGENDLICHE HABEN AUFMERKEN LASSEN.

1998

Lebenszeugnisse aus dem KZ Sasel

Unter diesem Titel veröffentlichten die Schülerinnen und Schüler aus dem Grundkurs Geschichte am Gymnasium Oberalster eine Broschüre, die auf den Lebenserinnerungen von Madeleine Schulps beruht. Als eine der Holocaust-Überlebenden lebte sie zunächst im Ghetto von Lodz, von dort wurde sie über Auschwitz in das KZ Sasel deportiert. Die Schülerinnen und Schüler übersetzten den englischsprachigen Lebensbericht von Madeleine Schulps ins Deutsche, erläuterten und kommentierten ihn und seinen geschichtlichen Zusammenhang.



FOTOS CARSTEN THUN

1999

Erinnern an die weiße Rose

Frederic Wünsche, Schüler des Heisenberg-Gymnasiums, schrieb eine Biografie über Marie-Luise Schultze-Jahn, die als junge Studentin die Aktionen der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ unterstützte. Schultze-Jahn ist Mitbegründerin der Stiftung Weiße Rose und berichtete bis zu ihrem Tod am 22. Juni 2010 in Schulen und auf Gedenkveranstaltungen über die Aktionen der Widerstandskämpfer. Frederic Wünsche führte Interviews mit Marie-Luise Schultze-Jahn und stellte die Ergebnisse seiner Recherchen über die „Weiße Rose“ in einer informativen Dokumentation zusammen.

2000

„Der edelste Teil“

ist der Titel eines Theaterstücks, das Sequenzen von Flüchtlingsschicksalen aneinanderreiht. Selbst erlittene gesellschaftliche Ausgrenzung, Ungerechtigkeiten und Diskriminierung hatten die Schülerinnen und Schüler der Theatergruppe des Wirtschaftsgymnasiums Gropiusring und der Gesamtschule Steilshoop zu dem Stück inspiriert – die meisten der 18- bis 23-Jährigen stammten aus dem Ausland. Das Theaterstück wurde in kurzer Zeit zu einem großen Erfolg und löste ein beachtliches Echo, auch in den Medien, aus.

2001

Kampagne gegen Rechts

Tobias Fernau initiierte als Schulsprecher der Integrierten Haupt- und Realschule Hegholt Aktionen gegen Rechtsextremismus in Bramfeld. Er veranstaltete in seiner Schule eine Podiumsdiskussion mit dem programmatischen Titel „Hegholt gegen Rechts“ und organisierte eine Demonstration speziell für die Bramfelder Schülerinnen und Schüler. Als Termin wählte er mit dem 8. Mai 2001 bewusst den Tag, an dem 56 Jahre zuvor nationalsozialistischer Terror und Krieg beendet worden waren. Unter dem Motto: „Schüler für mehr Toleranz“ beteiligten sich mehr als 450 Jugendliche.

2002

Ein Bus für Toleranz

Um Jugendliche für Politik zu interessieren, konzipierten elf Mitglieder des Vereins „Jugendinitiative Politik“ eine mobile Ausstellung: den „Future Bus“. Die 16 Tafeln der Ausstellung waren den Themen „Intoleranz“, „Alltagsrassismus“ und „Rechtsextremismus“ gewidmet. Der „Future Bus“ machte in zahlreichen Hamburger und schleswig-holsteinischen Schulen Halt, sein Team informierte und diskutierte über aktuelle Entwicklungen in rechts- wie auch in linksextremistischen Szenen.

2003

Schuld und Sühne

Mit seiner Expertise „Schuld und Sühne? Die Strafverfolgung nationalsozialistischer Gewaltverbrechen am Beispiel des Konzentrationslagers Neuengamme“ belegt Janko Raab eindrucksvoll die von Ralph Giordano so genannte „zweite Schuld“ der Deutschen. Er weist anhand einer umfangreichen Dokumentenanalyse nach, dass viele Verbrechen ungesühnt geblieben sind und dass ein beträchtlicher Teil der Täter nicht verfolgt wurde.

2004

Der lange Faden der Hoffnung

Katharina Schulz und Soja Derlein, Schülerinnen des Heisenberg-Gymnasiums, betreuten ein Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiter und lernten Tamara Nassonova kennen. Sie erzählte ihnen über ihr schweres Schicksal in Harburg in den Jahren 1942 bis 1945 und von Johanna Günther, die unter Gefahr für ihr eigenes Leben die Zwangsarbeiterinnen mit Essen versorgte. Die beiden Schülerinnen verfassten eine vielbeachtete Dokumentation zu dem Thema „Zwangsarbeit“ und ließen eine Gedenktafel für Johanna Günther auf dem Harburger Friedhof errichten.

2005

„Seiner Unterwertigkeit wegen nicht tragbar“

lautet der Titel der Dokumentation über Alfred – ein behindertes Kind, das 1938 geboren und 1943 durch Gift getötet wurde. Astrid Kleinwächter und Katja Ambos, beide Schülerinnen des Heisenberg-Gymnasiums in Harburg, waren 2005 in einer Ausstellung zum Thema Euthanasie im Helms-Museum auf das Schicksal Alfreds aufmerksam geworden. Sie beschlossen, Alfreds Leben nachzuzeichnen und aufzuschreiben. Es entstand eine umfangreiche Darstellung der NS-Euthanasie-Politik, die das kurze Leben von Alfred schildert und zeigt, dass er keineswegs ein Einzelschicksal war.

2006
Aus der Reihe getanzt

Die Facharbeit der beiden Schülerinnen des Heisenberg-Gymnasiums Nura Behjat und Gesa Schwabe beschreibt die schweren Repressalien, denen die „Swing-Kids“ wegen ihrer Vorliebe für Swing und Jazz durch die NS-Diktatur ausgesetzt waren. Zugleich war es das Anliegen der beiden Schülerinnen, auf das damalige Unrecht an Kindern und Jugendlichen aufmerksam zu machen.



2007
Die Anti-Mobbing-Website

Alexander Hemker wurde in seiner alten Schule jahrelang von Mitschülern systematisch gedemütigt. Bei Lehrkräften fand er wenig Unterstützung. Er wurde krank. Erst nach einem Schulwechsel konnte Alexander Hemker wieder unbeschwert am Unterricht teilnehmen. In seiner freien Zeit beschäftigte er sich weiter mit dem Thema „Mobbing“. Weil er anderen Schülern in ähnlichen Situationen helfen wollte, richtete er eine Homepage gegen Mobbing ein, auf der betroffene Schüler, aber auch Lehrkräfte und Eltern Rat und Hilfe finden. Seither gibt es die Seite: www.schueler-gegen-mobbing.de Sie wurde millionenfach aufgesucht.



2008
Wie Geschichte ein Gesicht bekommt

Florian Skupin und Sebastian Richter vom Alexander-von-Humboldt-Gymnasium schrieben und verlegten gemeinsam mit anderen Schülerinnen und Schülern ihrer Schule das Buch „Weitergelebt: Sieben jüdische Schicksale“. Darin berichten jüdische Zeitzeugen, die den Holocaust überlebt haben und heute in Israel zu Hause sind, über ihre Schicksale. Beiden war das Thema so wichtig, dass sie ein Unterrichtskonzept zum Buch entwickelten, das sie anderen Schulen zur Verfügung stellten. Es regt an, sich intensiv mit den Berichten auseinanderzusetzen. Des Weiteren gestalteten sie einen Abend im Harburger Rieckhof mit vier Zeitzeugen.

2009
Romeo und Jasmin – Mord an der Ehre

Nach dem sogenannten Ehrenmord an der Bergedorfer Schülerin Morsal entschloss sich der Kurs „Darstellendes Spiel“ der dortigen Gesamtschule, nach den dahinterstehenden Einstellungen und Überzeugungen zu fragen. Die 17 Schülerinnen und Schüler, von denen rund ein Drittel selbst einem muslimischen Elternhaus entstammt, wagten sich an dieses wichtige Thema. Und kamen überein, ihre Figuren nicht muslimisch oder westlich geprägt auftreten zu lassen, sondern als Angehörige der unterschiedlichen kulturellen Gruppen der „Rotfische“ und der „Blaufische“.

2010
Widerstand einer Lehrerin

Yvonne Mewes unterrichtete während der Nazi-Zeit als Lehrerin in Hamburger Schulen. Sie äußerte öffentlich ihre Ablehnung der NS-Ideologie und verweigerte die Mitgliedschaft in der NSDAP. Als die Schulbehörde die Beamtin in der Kinderlandverschickung einsetzen wollte, quittierte sie den Schuldienst. Dennoch wurde sie von zwei Schulverwaltungsbeamten bei der Gestapo denunziert. Die couragierte Frau starb 1945 im KZ Ravensbrück an Hungertyphus. Paul Kindermann, Schüler des Albert-Schweitzer-Gymnasiums in Klein Borstel, beschäftigte sich intensiv mit ihrer Biografie. Er erarbeitete ein Konzept für ein Hörspiel und nahm es mit mehreren Sprechern in einem professionellen Tonstudio auf. Es entstand eine CD mit didaktischem Material und Fragebogen für den Schulunterricht.

2011
Vom Leben und Sterben des Ernst Lossa

Ernst Lossa wurde seiner Familie entrissen, in die Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren-Irsee eingewiesen und dort im Alter von 14 Jahren Opfer der NS-Euthanasie. Der körperlich und geistig gesunde Junge gehörte den Jenischen an, einer süddeutschen Volksgruppe, die von den Nazis verfolgt wurde. Sina Moslehi, Schüler des Heinrich-Heine-Gymnasiums, arbeitete sein Schicksal in einem eindrucksvollen Dokumentarfilm auf.

2012
Fabiola darf bleiben

Die 18-jährige Fabiola Cruz, ihre Mutter und ihre beiden Schwestern hielten sich seit Jahren illegal in Hamburg auf. Der gut integrierten Familie drohte die Abschiebung. Als die angehende Abiturientin auf Facebook von ihren Ängsten und ihrer Sehnsucht nach Freiheit berichtete, nahmen die 24 Schülerinnen und Schüler einer 12. Klasse der Max-Brauer-Schule den Kampf um das Bleiberecht auf – mit Erfolg.



2013
Klischees und Erniedrigung: Auf den Spuren des Kolonialismus

Die 20-jährige Abiturientin der Stadtteilschule Eidelstedt Jessica Köster begab sich auf die Suche nach Spuren des Kolonialismus in Hamburg. Sie erstellte eine Dokumentation über den historischen Hintergrund und beschrieb in einem fiktiven Tagebuch die Reise des Kameruner Prinzen Samson Dido, der 1886 wie ein fremdartiges Tier in deutschen Städten, darunter auch Hamburg, zur Schau gestellt wurde. Der Prinz hatte sich vertraglich verpflichtet, mit einigen Familienangehörigen nach Deutschland zu reisen und die Sitten und Gebräuche seiner Kultur in der sogenannten „Völkerschau“ des Zoobetreibers Carl Hagenbeck darzustellen. „Sie wurden als Halbwilde präsentiert, mussten Kunststücke einstudieren und Kleidungsstücke tragen, die mit ihrer Kultur überhaupt nichts zu tun hatten“, fand die engagierte Schülerin heraus.

2014
„Blutdruck“ – Ein Theaterstück

Mit dem aktuellen Thema „Genmanipulation“ befassten sich 22 Oberstufenschülerinnen und -schüler des Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums. In ihrem Theaterkurs schrieben sie in Anlehnung an den Hollywood-Film „Gattaca“ ihr futuristisches Theaterstück „Blutdruck“. Darin geht es um die Ausgrenzung vermeintlich minderwertiger Menschen. Als solche werden diejenigen angesehen, die nicht im Reagenzglas nach den Wünschen der Eltern produziert, sondern auf natürliche Weise gezeugt wurden. Den Schülerinnen und Schülern ist es mit ihrem Theaterstück gelungen, auf die Gefahren der Genforschung und auf die Diskriminierung von Minderheiten aufmerksam zu machen.

2015

Ist Adolf Hitler noch Ehrenbürger von Uetersen?

Diese Frage stellten sich Schüler des Ludwig-Meyn-Gymnasiums. Eine eindeutige Antwort erhielten sie von den politisch Verantwortlichen ihrer Stadt nicht. Auch eindeutige Belege für die Aberkennung der Ehrenbürgerschaft waren nicht auffindbar. Also recherchierten sie weiter und befragten Historiker und Experten. Die Ergebnisse ihrer Nachforschungen veröffentlichten sie im Internet und informierten die Presse. Mehrere Tageszeitungen berichteten darüber. Daraufhin fasste die Ratsversammlung der Stadt Uetersen am 15. Dezember 2015 einen eindeutigen Beschluss: Die Ehrenbürgerschaft wurde aufgehoben. Weitere Kommunen folgten diesem Beispiel.

2016

Deaf Refugees Welcome

Dass unter den Flüchtlingen, die nach Deutschland gekommen waren, auch gehörlose Menschen sind, darüber machte sich kaum jemand Gedanken. Anders die Studentin Antonia Ricke (22), selber gehörlos, und ihre Mitstreiter Asha Rajashekar, Louisa Marie Pethke, Gabriele Finkelmeyer und Alexander von Meyenn. Sie gründeten DEAF REFUGEES WELCOME. Sie beraten und unterstützen gehörlose Flüchtlinge, begleiten sie zur Ausländerbehörde oder zum Jobcenter, helfen beim Ausfüllen von Asylanträgen, der Beantragung eines Schwerbehindertenausweises oder bei der Eröffnung eines Bankkontos.

2017

„Humanity Rap"

Mit ihrem Musikvideo „Humanity Rap" senden die „KaiFu Kidz" ihren Appell in die Welt, Vorurteile und Ausgrenzung zu überwinden. Mehr als 12.000 Mal ist der Videoclip, den die Schülerinnen und Schüler der Klasse 7b und der Internationalen Vorbereitungsklasse am Gymnasium Kaiser-Friedrich-Ufer gemeinsam produziert haben, auf YouTube bereits angeklickt worden. In ihrem Song bringen sie zum Ausdruck, was sie bewegt, empört und ihnen Sorgen bereitet, und treten für ein friedliches Miteinander ein: „Hey, ganz egal, wer du bist oder was dir gefällt: Wir sind alle Menschen auf derselben Welt."

2018

Den Opfern ein Gesicht geben

Die 16-jährige Nele Borchert, Schülerin des Albert-Schweitzer-Gymnasiums, hat ein einzigartiges Format der Erinnerungsarbeit, die „Stolpersteine", um ein ebenso einzigartiges Format ergänzt: Sie sprüht Porträts der auf den Messingtafeln genannten Opfer des Nationalsozialismus neben die Gedenksteine auf das Straßenpflaster. Dafür fertigt sie anhand von Fotografien Schablonen und sprüht helles Kreidespray darüber. Anders als Graffiti sind diese Porträts vergänglich, bei Regen halten sie etwa drei Wochen, und symbolisieren so, dass Erinnerung eine immer wieder neue Aufgabe bedeutet.





NACHGEFRAGT: BERTINI-PREIS 2018 — WIE GING ES WEITER?

Etliche mit dem BERTINI-Preis ausgezeichnete Projekte sind mit der Preisverleihung keineswegs beendet. Nicht selten werden die Preisträger zu Veranstaltungen eingeladen, um ihr Projekt vorzustellen, oder sie nutzen das Preisgeld, um ihr Projekt fortzusetzen oder andere Projekte zu unterstützen. Um zu erfahren, was auf die Preisverleihung folgt, bemühen sich die Paten und Patinnen der Preisträger, den Kontakt zu ihnen soweit möglich aufrechtzuerhalten. Zwei Beispiele:

Bjarne Gartz: „Aus der Reihe tanzen – Erinnerung an die Swing-Jugend"

Über die Aktivitäten des Theaterkurses an der Bugenhagenschule Alsterdorf im Anschluss an die Preisverleihung am 27. Januar 2019 berichtet der 18-jährige Oberstufenschüler Bjarne Gartz: „Wir haben uns weiter mit dem Thema beschäftigt und zwei weitere Vorstellungen gegeben, die ebenfalls wie die erste sehr gut angekommen sind. Auch im Unterricht haben wir weitere Zeitzeugen-Berichte gelesen und uns über diese Schicksale ausgetauscht.
Der BERTINI-Preis wirkt bis heute nach. Und das ist auch gut so: Es ist ja ein Preis gegen das Vergessen und das haben wir mit unserem Projekt bewirkt und dafür haben wir uns engagiert. Und ein paar von uns tanzen auch heute noch Swing auf Partys und haben Spaß dabei! Dadurch kommt man viel ins Gespräch mit anderen, woher wir 'diesen Tanz' können. Und so berichten wir dann von dem Projekt.

Wir haben lange überlegt, was wir mit unserem Preisgeld machen, da es eine sehr große Verantwortung war, mit so viel Geld umzugehen. Schließlich haben wir uns dafür entschieden, jeweils 1000,00 € an zwei soziale Projekte zu spenden. Das erste ist eine Kinderbetreuung für Geflüchtete. Mit dem Geld



AUS DER REIHE GETANZT:
SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER SETZEN DEN SWING IN SZENE.

FOTOS CARSTEN THUN

konnten viele neue Spielsachen und Kleidung gekauft werden. Und das zweite Projekt ist eine Organisation, die Geflüchteten das Theaterspielen ermöglicht, damit sie besser Deutsch lernen und Spaß im Leben haben.
Von den restlichen 500 € haben wir unserer tollen Lehrerin Frau Honold einen neuen Scheinwerfer für weitere Theateraufführungen gekauft – da ohne sie das tolle Projekt nie so gefruchtet hätte, wie es hat."

Nele Borchert: „Ich gebe den Steinen ein Gesicht"

Nicht nur in Hamburg, sondern deutschlandweit: Nele Borcherts Projekt fand in den Medien große Resonanz. Im Anschluss an die Preisverleihung nahm Peggy Parnass Kontakt zu der 16-jährigen Schülerin des Albert-Schweitzer-Gymnasiums auf. Die 92-jährige Publizistin war von Neles Projekt so begeistert, dass sie sie bat, gesprayte Bilder neben den Stolpersteinen für ihre Eltern anzufertigen. Logisch, dass Nele sofort zugesagt hat. „Sehr emotional war das", sagt sie. Nele Borchert arbeitet stetig weiter an ihrem Projekt. Ihre Idee, das Projekt zu erweitern mit einem Beamer, der Bilder an Wände projiziert, hakt im Moment ein bisschen. Nele Borchert hat das aber nicht aus den Augen verloren. Ihr Plan ist es nach wie vor, die Gesichter direkt auf den ehemaligen Wohnhäusern sichtbar werden zu lassen, um durch diesen – wie sie selbst sagt – „grellen Eindruck" auf die Enteignung und spätere Vernichtung der Menschen hinzuweisen.
Zuletzt war sie Jurorin beim Wettbewerb „Tonali", dessen Anliegen ebenfalls die Stärkung der Zivilgesellschaft ist. Aufregend sei das gewesen, berichtet sie und blickt auf ein ereignisreiches Jahr zurück.





AUFGESPRÜHT:
NELE BORCHERT FERTIGT PORTRÄTS ZU DEN NAMEN VON OPFERN DES NS-REGIMES.

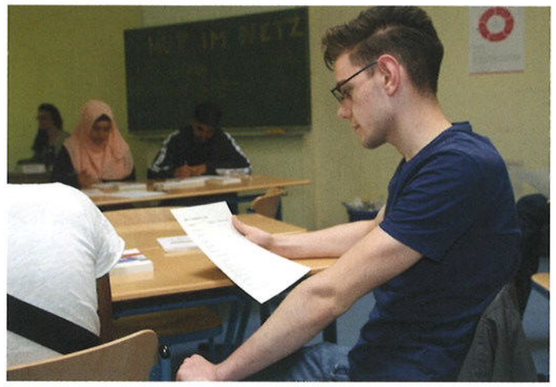
MUT IM NETZ – RISKANTE CHALLENGES, FAKE NEWS UND CYBERMOBBING

BERTINI-Tag 2019 am Kurt-Körber-Gymnasium unter dem Motto „Safer Surfing"

Schöne neue Welt: Im Zeitalter von Fake News, YouTube, Facebook, Instagram und sogenannten Influencern ist es auch für junge Menschen eine Herausforderung, sich einen Weg durch den digitalen Informationsdschungel zu bahnen. Dass Schülerinnen und Schüler Medienkompetenz am besten durch eigene Erfahrungen erlangen, haben auch viele Schulen erkannt und bieten entsprechende Formate an. Das Kurt-Körber-Gymnasium (KKG) in Hamburg-Billstedt veranstaltete kurz vor den Sommerferien 2019 den inzwischen 5. BERTINI-Tag unter dem Motto „Mut im Netz". Jugendliche aus der 10. und 11. Jahrgangsstufe organisierten diesmal verschiedene Workshops zum Thema „Safer Surfing". Die Veranstaltung begann mit einer Lektion, die wohl keiner so schnell vergessen wird.

Nach der morgendlichen Begrüßung in der Aula durch Schulleiter Christian Lenz und der Vorstellung des Programms begann der Tag mit einem Paukenschlag. Alle warteten gespannt darauf, dass die Gewinner der ersten „BERTINI-Tag-Verlosung" bekanntgegeben werden. Drei Glückspilze sollten in den Besitz eines nagelneuen iPad 2018 kommen. Vor der Namensverkündung wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Preisausschreiben gebeten, sich auf die linke Seite der Aula zu stellen. Nur wenige Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte, die nicht per Unterschrift teilgenommen hatten, verblieben auf der rechten Seite.
Dann platzte die Bombe: Es gab überhaupt keine Verlosung, stattdessen sammelte eine Schülerin die Smartphones der verdutzten Gewinnspielteilnehmerinnen und -teilnehmer ein. Dazu hatten sich diese mit ihrer Unterschrift unter den Allgemeinen Geschäftsbedingungen verpflichtet. Dieser verlockenden „Fake-Verlosung" waren nicht nur zahlreiche Schülerinnen und Schüler, sondern auch einige Lehrkräfte auf den Leim gegangen. Ganz unten in den Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB), die mit einem Beamer auf die Bühnenwand geworfen wurden, stand ganz deutlich, dass die mobilen Geräte der Unterschreibenden vom KKG eingezogen werden und eine Verlosung überhaupt nicht stattfinden wird. Reingefallen! Aber Hand aufs Herz: Wer von uns liest denn genau sämtliche Seiten der AGB, die uns von Amazon, Google und Co. vorgelegt werden?

Mit unseren Unterschriften und unserer Einverständniserklärung erteilen wir oft den Firmen unbeabsichtigt die Erlaubnis, mit unseren Daten Geschäfte zu machen. Was also tun? Das Internet ist aus unserem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken. Die Antworten auf viele Fragen „googeln" wir inzwischen ganz selbstverständlich, buchen Reisen online oder kommunizieren mit Freunden und Bekannten aus aller Welt über Social Media. Jeder Fünfte wurde im Internet allerdings auch schon beleidigt, anonym denunziert oder sexuell belästigt. Ob Mobbing, unerlaubt gepostete private Fotos, Darstellungen von Gewalt und Sex: Im Internet finden junge Menschen nicht nur putzige Katzenvideos, sondern auch Verstörendes oder Verführerisches. Eine Online-Abstinenz ist aber auch keine wirkliche Option.
Die Hauptintention der 15 Schülerinnen und Schüler des Profils Medien, die den 5. BERTINI-Tag organisiert hatten, bestand jedoch nicht darin zu vermitteln, woran die Gefahren erkannt werden und wie sich jeder Einzelne davor wappnen kann, sondern eher darin,



FOTOS SABINE DEH

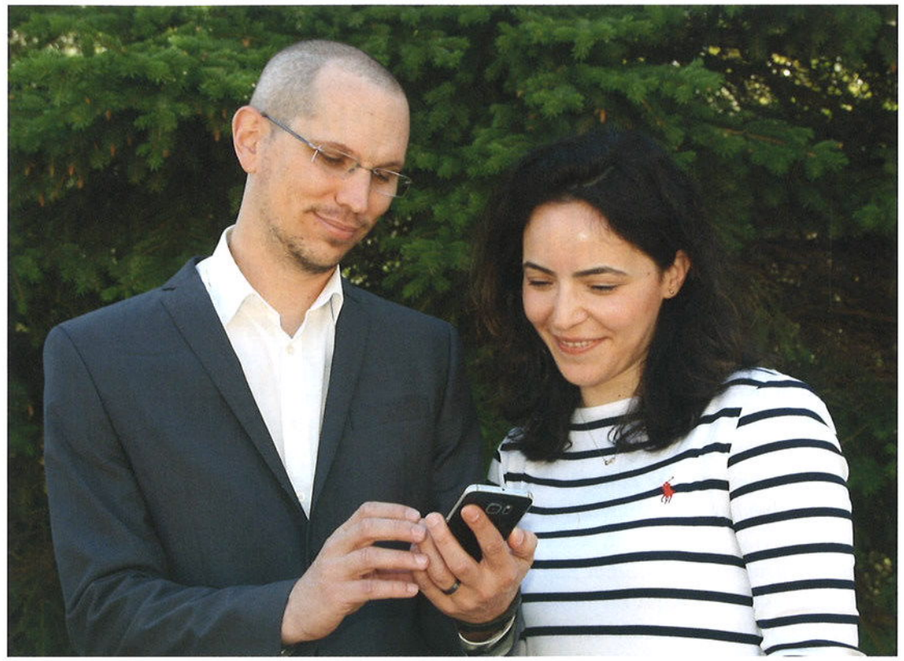
DATENSCHUTZ?
SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER PRÜFEN DIE SICHERHEIT IHRER PERSÖNLICHEN DATEN.

anderen Internetnutzern helfen zu können. Deswegen wurde in den anschließenden Workshops, die von den Organisatoren geleitet wurden, der Fokus auf die Kommunikation und Information über couragierte Wege und Mittel im Internet gelegt, damit jede bzw. jeder selbst die Initiative ergreifen kann, um das Internet sicherer zu machen.

Ganz nah an der Realität im Internet waren dann auch die Themen, die die jugendlichen Organisatoren für den diesjährigen BERTINI-Tag vorbereitet hatten. In den sechs Workshops ging es um Themen wie „Verschwörungstheorien", „Manipulation durch Medien" oder „Totale Überwachung". Die Gruppe „Mut im Netz" beschäftigte sich mit dem Datenschutzgesetz und der Frage, wie weit dieses Gesetz greift. „Der Minority Report ist längst real geworden", befürchtete Workshop-Leiterin Elif Kocak (16). Ob wir kreditwürdig sind, einen Führerschein machen dürfen oder einen Job bekommen, wird in unserer modernen Zeit häufig durch ein Punktesystem ermittelt. Die entsprechenden Daten beziehen SCHUFA, potenzielle Arbeitgeber oder die Flensburger Führerscheinstelle zu einem beträchtlichen Teil aus dem Internet. „Das ist ja gruselig. Ich habe das Gefühl, dass wir längst in einem Überwachungsstaat leben", so ein Schüler.

Im Workshop „Lobbyismus" schauten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Diskussionsrunde im US-Fernsehen an, die sich mit einem geplanten neuen Gesetz beschäftigt, das den Erwerb von Waffen deutlich erleichtern soll. Drei Schülerinnen und Schüler schlüpften unter der Leitung einer Moderatorin in die Rollen eines Industriellen aus der Waffenbranche, des US-Präsidenten Donald Trump und einer Mutter, deren Sohn bei einem Amoklauf an seiner Schule ums Leben kam. Alle drei vertraten ihren Standpunkt mit starken Argumenten. Nach der beeindruckenden Vorstellung aus dem Stegreif beschäftigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Gruppe mit der Frage, ob Lobbyismus gut oder schlecht für eine Demokratie sei. Die angeregte Diskussion wurde von den beiden Workshop-Leiterinnen Sarah Schrader und Else Hoffmann, beide 17 Jahre alt, souverän geleitet. Das Gros der Schülerinnen und Schüler war der Meinung, dass Lobbyismus für die Politik nur ein Werkzeug sei, damit andere ihre Arbeit erledigen. Die Gruppe kam zu dem Schluss: Lobbyismus ist oft ein Mittel der Manipulation.

Im Raum nebenan ging es um das Thema „Challenges – Tod durch das Netz". Manche dieser Herausforderungen sind lustig, einige, wie die „Ice Bucket Challenge", dienen einem guten Zweck. Andere, wie „Planking": steif wie ein Brett auf einem Brückengeländer liegen, oder „Ice and Salt", in der die Teilnehmer sich selbst schmerzhafte Eisverbrennungen zufügen, sind wirklich gefährlich. Warum macht man dabei mit? Das Mitleid hält sich in Grenzen. „Die wissen doch, was sie tun, und sollten sich der Folgen bewusst sein", fand ein 17-Jähriger. Aber auch Eltern unterschätzen offenbar die Gefahren dieser Challenges. „Die denken, ihr Kind hat online Spaß und trifft sich dort mit Freunden", vermutete eine Schülerin. Die wenigsten Mütter und Väter dürften etwas von der „Blue Whale Challenge" oder der „Momo-Challenge" gehört haben, die auf Gruppenzwang setzen. 50 Aufgaben an 50 Tagen. Am Ende werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Selbstmord aufgefordert.



DERYA YALCINKAYA UND IHR KOLLEGE ANDREAS FEHLING HATTEN DEN BERTINI-TAG 2019 GEMEINSAM MIT DEN SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN VORBEREITET.

Derya Yalcinkaya und ihr Kollege Andreas Fehling, Pädagogen aus dem Bereich „Medienprofil", hatten den BERTINI-Tag 2019 gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern seit Februar vorbereitet. „Die Schülerinnen und Schüler im Alter von 15 bis 18 Jahren haben selbständig Fragen entwickelt, die man nicht einfach mit ja oder nein beantworten kann", lobt Derya Yalcinkaya die Jugendlichen. „Es ging aber auch darum, nicht einfach nur Wikipedia-Artikel zu kopieren, sondern eigene Themen zu entwickeln. Das hat hervorragend funktioniert", ergänzt Andreas Fehling. Junge Menschen wüssten oft gar nicht, welche Spuren sie im Internet hinterlassen. Manche verschulden sich, weil sie sorglos Verträge abschließen, deren Konsequenzen sie gar nicht überblicken können. Wichtig sei außerdem, dass die Schülerinnen und Schüler begreifen, dass z. B. Antisemitismus und Mobbing im Internet nicht tolerierbar sind. „Hate-Speech, ob online oder im realen Leben, passt nicht in unsere demokratische Gesellschaft", so der 18-jährige Abdul Wahed Wahedi. Er ist davon überzeugt, dass der BERTINI-Tag mit seinen Themen ein wichtiger Tag im Schuljahr des Kurt-Körber-Gymnasiums ist.

Sabine Deh, sabinedeh@aol.com

HOHE AUSZEICHNUNG FÜR DEN UNERMÜDLICHEN EINSATZ GEGEN DAS VERGESSEN

Klaus Möller engagiert sich seit mehr als 20 Jahren für die Aufarbeitung der NS-Verbrechen im Stadtteil Harburg. Mit seiner Erinnerungsarbeit führte er auch zahlreiche Schülerinnen und Schüler zum BERTINI-Preis. Am 11. April 2019 erhielt der Pädagoge für sein Wirken das Bundesverdienstkreuz am Bande.

Es war ein kleiner, aber festlicher Rahmen für diesen besonderen Anlass. Im Turmsaal des Hamburger Rathauses, auch als „Saal der Republiken“ bekannt wegen der dort hängenden prächtigen Gemälde alter Stadtrepubliken, wurde der pensionierte Geschichts- und Englischlehrer Klaus Möller mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande geehrt.
Vor einer Runde von 20 geladenen Gästen begrüßte Senator Ties Rabe den Harburger mit den Worten: „So erfreuliche Termine wie dieser stehen selten im Kalender eines Schulsenators.“ Es seien ja nicht viele Männer und Frauen, die die Auszeichnung des Bundespräsidenten in Empfang nehmen könnten, fuhr Rabe fort. Möller habe sich mit „größtem Engagement gegen das Vergessen der nationalsozialistischen Gräueltaten eingesetzt“ und mit „Beharrlichkeit und Fingerspitzengefühl dafür gesorgt, dass sich auch junge Menschen mit den Geschichten der Opfer, ihrem Leben und Leiden, auseinandergesetzt haben“, betonte Rabe.

Tatsächlich ist das Engagement von Klaus Möller (83) außergewöhnlich. Seit mehr als 20 Jahren wirkt er in der Initiative „Gedenken in Harburg“ mit, die über die NS-Verbrechen im Stadtteil aufklärt, die jährlich stattfindenden Harburger Gedenktage und viele Treffen mit Zeitzeugen organisiert. In



EHRWÜRDIG: SENATOR TIES RABE ÜBERREICHT KLAUS MÖLLER DAS BUNDESVERDIENSTKREUZ.

seiner Zeit als stellvertretender Schulleiter am Heisenberg-Gymnasium hatte Klaus Möller immer wieder Schülerinnen und Schüler ermutigt, sich mit den Verbrechen der NS-Zeit zu befassen. Er lud Zeitzeugen in die Schule, die von ihren persönlichen Schicksalen berichteten. Viele Jugendliche motivierten diese Begegnungen zur weiteren Beschäftigung mit den Biografien der NS-Opfer und sie erarbeiteten über den schulischen Rahmen hinaus umfangreiche Dokumentationen. So schrieb der Schüler Frederic Wünsche 1999 eine Arbeit über die Widerstandskämpferin Marie-Luise Schultze-Jahn, die zusammen mit dem Hamburger Studenten Hans Leipelt die Arbeit der „Weißen Rose“ fortsetzte. Er war der erste Heisenberg-Schüler, der sich mit seiner Dokumentation beim BERTINI-Preis bewarb – und ausgezeichnet wurde.

Der BERTINI-Preis wird jedes Jahr an junge Menschen verliehen, die sich mit eindrücklichen Projekten gegen das Vergessen der NS-Opfer engagieren und gegen Unrecht und die Ausgrenzung von Menschen in der Hansestadt eintreten. Diese Kriterien trafen auch auf die Arbeit der Heisenberg-Schülerin Luisa Gluck zu. In ihrer 83 Seiten umfassenden Arbeit mit Fotos, Briefen und Zeitungsausschnitten hatte sie sich auf die Spuren der Familie Goldberg aus Harburg begeben, die 1939 in Polen Opfer des Holocausts wurde. Ihre Dokumentation wurde 2002 mit dem BERTINI-Preis ausgezeichnet. Ebenso wie die Arbeit der beiden Schülerinnen Nura Behjat und Gesa Schwabe, die nicht glauben konnten, dass Jugendliche in der NS-Zeit verfolgt wurden, nur weil sie sich für eine bestimmte Musikrichtung begeisterten. Für ihre Dokumentation über die Swing-Jugend erhielten sie 2006 den BERTINI-Preis.
Ties Rabe lobte Klaus Möller für die insgesamt neun prämierten Schülerprojekte mit den Worten, dass dies „unter Hamburger Lehrkräften ein absoluter Rekord“ sei. Doch auch jenseits der Schülerprojekte sei es Möller ein „inneres Anliegen“, über die NS-Verbrechen besonders in Harburg zu informieren, stellte Rabe fest. Der Schulsenator nannte neben Möllers Mitwirkung bei der Initiative „Gedenken in Harburg“ unter anderem auch die Mitarbeit bei der Arbeitsgemeinschaft „Biographische Spurensuche“ der Landeszentrale für politische Bildung und des Instituts für die Geschichte der deutschen Juden. Dort erforschte Möller die Lebensgeschichten von Ermordeten. Er veröffentlichte zudem zahlreiche Kurzbiografien von NS-Opfern und initiierte Putzaktionen für die mittlerweile 231 in Harburg verlegten Stolpersteine zum Gedenken an die Opfer.
Schließlich überreichte der Schulsenator dem Pädagogen für sein „jahrelanges vielfältiges und herausragendes Engagement für die Aufarbeitung der Zeit des Nationalsozialismus“ im Namen des Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz am Bande. Schon zum zweiten Mal wurde damit ein Lehrer, der sich unter anderem im Rahmen des BERTINI-Preises für das Erinnern an die Opfer der NS-Zeit einsetzte und junge Menschen an dieses Thema heranführte, mit der hohen Auszeichnung geehrt. Am 27. Mai 2015 erhielt der Initiator und Förderer des Preises Michael Magunna das Bundesverdienstkreuz.

Klaus Möller zeigte sich überwältigt von der Würdigung und hob in seiner Dankesrede vor allem die Menschen hervor, ohne die seine „jahrelange ehrenamtliche Arbeit Stückwerk geblieben wäre“. Er nannte als Erstes die Schülerinnen und Schüler, die sich in ihrer Freizeit engagierten, sowie die Zeitzeugen, jene „hochbetagten Menschen, die für die jungen Forscherinnen und Forscher nicht nur wichtige Informanten, sondern auch Wegbereiter für ihr Verständnis der Vergangenheit waren“. Seine enge Verbundenheit mit ihnen zeigte sich auch bei den Gästen, die er zu seiner Ehrung eingeladen hatte und für deren Unterstützung und Mitarbeit er sich noch einmal bedankte. Seiner Einladung gefolgt waren unter anderem die Zeitzeugin Inge Hutton sowie die ehemalige Lehrerin Hannelore Fielitz, die ein BERTINI-Projekt in Finkenwerder begleitet hatte. Auch die beiden ehemaligen Schulleiter des Heisenberg-Gymnasiums Dietmar Streitberg und Rolf Harms waren gekommen – sie hatten ihrem Kollegen für seine Projekte den Rücken freigehalten.

Stellvertretend für die Archive und Forschungseinrichtungen, die die Jugendlichen bei ihren Arbeiten unterstützten, bedankte sich Möller auch bei den anwesenden Detlef Garbe von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Beate Meyer vom Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Barbara Hartje vom Freundeskreis KZ Gedenkstätte Neuengamme sowie Peter Hess von der Hamburger Stolperstein-Initiative, ebenso bei Isabella Vértes-Schütter als Vorsitzende des BERTINI-Preis e.V. und ihrem Stellvertreter Karlheinz Goetsch. Bevor Möller mit seinen Gästen anstieß, formulierte er noch den ausdrücklichen Dank an seine Frau Irmtraut Möller, die als „gute Ratgeberin und sachkundige Expertin für die Klärung aller Probleme der modernen Informationstechnik“ entscheidend zu dem Erfolg seiner Projekte beigetragen habe. Nach der Auszeichnung müsse er sich nun in seiner Arbeit gegen das Vergessen weiter „bewähren“, sagte der Geehrte zum Abschluss.

BEWÄHRTE KOOPERATION:

DER BERTINI-PREIS UND DEMOKRATISCH HANDELN

Seit 2009 werden Bewerbungen um den BERTINI-Preis an den deutschlandweit ausgeschriebenen Wettbewerb DEMOKRATISCH HANDELN weitergeleitet. Im vergangenen Jahr waren es vier Projekte, die auf diesem Weg auch eine überregionale Anerkennung fanden und zur LERNSTATT DEMOKRATIE im Juni 2019 nach Bad Münder eingeladen wurden.

Unter dem Motto „Gesagt. Getan. Gesucht werden Beispiele für Demokratie in der Schule und darüber hinaus" wendete sich der Bundeswettbewerb DEMOKRATISCH HANDELN an Schülerinnen und Schüler, die eine eigenverantwortliche Mitgestaltung von Unterricht und Schule fördern oder aktuelle Themen und Herausforderungen für das Gemeinwesen in den Mittelpunkt ihres Lernens stellen.

Ausgezeichnete Hamburger Projekte waren:

Projektgruppe: Schulgestaltung

An der Evangelischen Fachschule für Sozialpädagogik Alten Eichen wurden Projekttage angeregt, die zur Schulmitgestaltung aller beitrugen. An den Projekttagen nahmen Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte gemeinsam teil.

Filmprojekt „Andere Zeiten. Gleiche Fehler?" – Anti-Rassismus-AG

Die Anti-Rassismus-AG und weitere Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Finkenwerder setzten sich in ihrem Filmprojekt „Andere Zeiten. Gleiche Fehler?" kritisch mit dem Umgang mit Menschen mit Fluchterfahrung auseinander und regten an, sich intensiver mit dem Thema und möglichen Parallelen zur NS-Zeit zu beschäftigen. Hierzu wurden mehrere Interviews geführt und zu einem Filmbeitrag zusammengefasst, der weit über die Schule hinaus Aufmerksamkeit erregte.

NEUgeDENKEN – Gedenken neu denken?

20 Schülerinnen und Schüler des Helmut-Schmidt-Gymnasiums setzten sich öffentlichkeitswirksam mit der deutschen Gedenkkultur und dem Holocaust auseinander. Hierzu entwickelten sie ein Theaterstück und führten dieses zu verschiedenen Gelegenheiten auf. Weiterhin entstand eine Ausstellung und es wurden Diskussionsveranstaltungen durchgeführt.

„Ich gebe den Steinen ein Gesicht"

Die sechzehnjährige Schülerin Nele Borchert vom Albert-Schweitzer-Gymnasium recherchiert Geschichten und Fotografien von Menschen, zu deren Gedenken in Hamburg Stolpersteine verlegt worden sind. Anhand geeigneter Fotografien erarbeitet sie Schablonen, mit deren Hilfe sie Bilder der Personen neben den dazugehörigen Stolperstein aufsprüht und ihren Namen so ein Gesicht gibt.

DIE FÖRDERER

ABSALOM-STIFTUNG DER FREIMAURER: „Unsere Stiftung wurde von der Hamburger Freimaurerloge ›Absalom zu den drei Nesseln‹ gegründet, um die karitativen Ziele der Freimaurer zu verwirklichen. Dazu zählen die Förderung völkerverbindender Gesinnung, das Eintreten für Menschlichkeit und Freiheit sowie für ein gleichberechtigtes Miteinander aller Menschen. Diese Ideale finden sich auch in den Zielen des BERTINI-Preises wieder und machen ihn für uns deshalb besonders wertvoll. Er fördert und unterstützt junge Menschen, damit sie Verantwortung für ihre eigene Zukunft übernehmen. Zusätzlich hält der BERTINI-Preis die Erinnerung an vergangenes Unrecht wach und macht es in der Gegenwart sichtbar. Auch wir Freimaurer wurden von den NS-Machthabern erst verleumdet, dann verboten und schließlich unseres Besitzes beraubt. Wir sind überzeugt, dass der BERTINI-Preis jene humanitäre Gesinnung in den jungen Menschen verankert, die wir dringend für eine friedliche Zukunft brauchen."

ARBEITER-SAMARITER-BUND: „Mit unseren Aktivitäten versuchen wir, einen Beitrag gegen Ausgrenzung zu leisten und alle Menschen am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu lassen: Senioren, Kranke, Obdachlose oder Bürger mit Migrationshintergrund. Wir gehen in Brennpunkte und setzen uns dafür ein, dass immer mehr Menschen im Mittelpunkt und nicht am Rande stehen. Zudem pflegen wir seit vielen Jahren unsere Auslandspartnerschaften, weil wir davon überzeugt sind, dass ein enger Kontakt Vorurteile abbaut. Soziale Verantwortung, Toleranz und Völkerverständigung – das passt gut zum BERTINI-Preis, der Schülerinnen und Schülern immer wieder Mut macht, Courage zu zeigen und etwas gegen Ausgrenzung zu unternehmen. Das möchte der Arbeiter-Samariter-Bund, einst von Nazis und Kommunisten verboten, nach Kräften unterstützen."

BEHÖRDE FÜR ARBEIT, SOZIALES, FAMILIE UND INTEGRATION: „In den Unterlagen unseres Amts für Wiedergutmachung sind tausende Schicksale von NS-Verfolgten festgehalten. Das Amt kümmert sich um die Entschädigungsleistungen für Überlebende des Holocausts und Angehörige der Opfer und organisiert ein Begegnungscafé, in dem ehemals NS-Verfolgte sich regelmäßig treffen. Das bedeutet Verantwortung und Zuwendung für die Überlebenden, aber auch Bewahrung der dokumentierten Erinnerung an die unzähligen Opfer. Alle NS-Verfolgten ermahnen uns, dafür Sorge zu tragen, dass sich die Schrecken und Grauen einer Diktatur nicht wiederholen dürfen, in der Menschen ihr Leben verlieren können, weil sie eine unerwünschte politische Meinung haben, einer anderen Kultur oder Religion angehören oder weil sie ein Handicap haben. Themen, die auch in der heutigen Gesellschaft noch nicht völlig überwunden sind. Rechtsextremes Gedankengut muss uns besonders wachsam machen, um jeglichen Anfängen zu wehren. Dazu gehört, dass jeder Einzelne bereit ist, sich für andere einzusetzen, sich nicht einschüchtern lässt!"

BÜRGERSTIFTUNG HAMBURG: „Wir wurden 1999 als Gemeinschaftsstiftung Hamburger Bürgerinnen und Bürger gegründet mit dem Zweck, dem Gemeinwohl zu dienen und es zu stärken, Kräfte der Innovation zu mobilisieren und Hamburger Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen zu eigener aktiver Beteiligung an gesellschaftspolitischen Aufgaben anzuregen. Schwerpunkt unserer bisherigen Arbeit ist die Förderung von Jugendprojekten in den Bereichen Sport, Kultur und Bildung in Hamburg. Dabei geht es uns nicht um einmalige Hilfen für Jugendliche, sondern um eine nachhaltige Unterstützung vor allem bei der Gewalt- und Drogenprävention, Förderung von Eigeninitiative, Persönlichkeitsentwicklung und Konfliktfähigkeit. Besonders sozial benachteiligte Jugendliche sollen durch die von uns geförderten Projekte eine bessere Chance erhalten, ihre Zukunft sinnvoll zu gestalten. Der BERTINI-Preis mit seinem Engagement für mehr Mut und gegen politisches Duckmäusertum und Intoleranz ist ein guter Partner auf unserem Weg."

DEMOKRATISCH HANDELN: „Der Wettbewerb DEMOKRATISCH HANDELN wird für Schülerinnen und Schüler an allen allgemeinbildenden Schulen in Deutschland ausgeschrieben und will demokratische Haltung und demokratische Kultur im gelebten Alltag von Schule und Jugendarbeit stärken. In der Begegnung mit Anderen sollen Fragen und Probleme sichtbar und ein Korridor zur politischen Verantwortung geöffnet werden. Handeln und Lernen sollen sich verbinden. Es geht um die Anerkennung herausragender Leistungen für die Demokratie und das Gemeinwesen und um die Förderung von ‚demokratischer Handlungskompetenz' und ‚kritischer Loyalität' bei Schülerinnen und Schülern, aber auch Lehrerinnen und Lehrern. In seinen Zielen stimmt der Wettbewerb DEMOKRATISCH HANDELN überein mit den Zielen des BERTINI-Preises. Daher werden alle Einreichungen beim BERTINI-Preis an das Förderprogramm DEMOKRATISCH HANDELN weitergeleitet, nehmen somit auch an diesem bundesweiten Wettbewerb teil."

ERNST DEUTSCH THEATER – Intendantin Isabella Vértes-Schütter: „Das Ernst Deutsch Theater ist weit über Hamburg hinaus für seine lebendige Auseinandersetzung mit Gegenwart und Geschichte bekannt. Mit dem Namen des großen Schauspielers Ernst Deutsch verbindet sich die Verpflichtung, seinen Kampf für Menschenwürde, gegen Rassismus und gegen soziale Ungerechtigkeit fortzuführen. Die Tradition des Ernst Deutsch Theaters, dessen künstlerische Leitung ich 1995 nach dem Tod meines Mannes Friedrich Schütter übernommen habe, ist auch meine Tradition: ein Theater, das sich um Nachwuchsförderung bemüht, das quer durch die sozialen Schichten und durch alle Generationen Menschen an Theater heranführt und dafür begeistert, das immer wieder gesellschaftspolitisch relevante Themen auf die Bühne bringt. Jedes Jahr gestalten wir zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus eine besondere Veranstaltung gegen das Vergessen. Gerne unterstütze ich den BERTINI-Preis, dessen Ziele mir sehr nahe sind."

DIE FÖRDERER

FREUNDESKREIS KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME: „Im Freundeskreis finden sich Menschen zusammen, die sich gegen die Ideologie der alten und neuen Nazis engagieren. In diesem Rahmen ist die Erinnerungsarbeit ein zentraler Bestandteil unseres antirassistischen Engagements. Für uns ist das Wissen um den Terror des Nationalsozialismus Antrieb, um der Politik des Hasses, der Intoleranz und Ausgrenzung durch Ewiggestrige und Rechtspopulisten die Werte von Solidarität, Integration und Gerechtigkeit entgegenzusetzen. ‚Aus der Geschichte lernen' heißt aber auch, sich dafür einzusetzen, dass die Geschichte des KZ Neuengamme weiter erforscht und an die nachfolgenden Generationen vermittelt wird. Nur wer die Brücke zwischen dem, was war, und dem, was ist, schlägt, kann den alten und neuen Gefahren entgegentreten. Entsprechend dieser Grundüberzeugung ist für uns die jährliche Vergabe des BERTINI-Preises eminent wichtig und wertvoll, wird dadurch doch der Anspruch, insbesondere den nachwachsenden Generationen eine zeitgemäße und kreative Erinnerungskultur zu vermitteln, in vorbildlicher Weise eingelöst."

GEW LANDESVERBAND HAMBURG: „Nationalsozialismus und Holocaust haben Krieg und Vernichtung über die Welt gebracht. Juden, Kommunisten, bekennende Christen, Gewerkschafter, Sozialdemokraten, Kulturschaffende, Homosexuelle, Sinti, Roma und andere Opfer des Nationalsozialismus mahnen uns, nicht zu vergessen, sondern Gesicht zu zeigen und aufzustehen gegen Antisemitismus und Rassismus. Um Rechtsextremismus langfristig zu bekämpfen, müssen wir dem eine Kultur der Solidarität und der Gleichberechtigung für alle Menschen, unabhängig von Hautfarbe, Herkunft oder ihrer sexuellen Orientierung, entgegensetzen. Eine erfolgreiche Strategie gegen Rechts muss so verknüpft werden mit einer Strategie für Gleichberechtigung und kulturelle Vielfalt. Aus diesem Grund unterstützt die GEW Hamburg den BERTINI-Preis, der das Engagement junger Menschen fördert, die sich ungeachtet der persönlichen Folgen couragiert gegen Unrecht, Ausgrenzung oder Gewalt von Menschen gegen Menschen in dieser Stadt einsetzen."

HAMBURGER ABENDBLATT: „Das Hamburger Abendblatt macht sich seit seiner Gründung 1948 für eine selbstbewusste demokratische Gesellschaft in dieser Stadt stark. Deshalb unterstützen wir den BERTINI-Preis seit seinen Anfangsjahren mit unserer publizistischen Kraft. Weil wir nicht wollen, dass in Hamburg Menschen ausgegrenzt und diffamiert werden. Weil wir es unerträglich finden, wenn Gewalt und rechte Ideologien wieder einen Platz in unserer Stadt finden würden. Und weil wir nicht zulassen werden, dass die historischen Verbrechen des Nazi-Regimes in Vergessenheit geraten. Die Arbeit der vielen Jugendlichen an den Themen des Preises ist eine wichtige Investition in eine friedliche Zukunft. Wir sind gern Teil des breiten Bündnisses, das sich im BERTINI-Preis zu diesen gemeinsamen Zielen bekennt."

HAMBURGER LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG: „Aufgabe politischer Bildung ist es, wissenschaftlich fundierte Informationen für die Bürgerinnen und Bürger aufzubereiten und anzubieten. Ziel ist es, dass die Menschen in der Freien und Hansestadt Hamburg, egal welchen Alters, welchen Bildungsgrades oder kulturellen, sprachlichen oder religiösen Hintergrunds, sich eine eigene Meinung zu gesellschaftlichen und politischen Prozessen bilden können. Sie sollen angeregt werden, zu diskutieren und am gesellschaftlichen und politischen System der Stadt zu partizipieren. Mit dieser Arbeit auf Basis des ‚Beutelsbacher Konsenses' steht die Landeszentrale seit ihrer Gründung 1956 den Intentionen des BERTINI-Preises unmittelbar nahe. Sie unterstützt mit ihren Angeboten die Erstellung von Bewerbungen um den BERTINI-Preis und hat in der Vergangenheit mehrfach preisgekrönte Arbeiten publiziert oder vorbereitet."

HAMBURGER VOLKSBANK: „Gesellschaftliches Engagement gehört für die Hamburger Volksbank zum genossenschaftlichen Selbstverständnis. Wir erfüllen seit über 155 Jahren unsere per Genossenschaftsgesetz und Satzung festgelegte Verpflichtung, unsere Mitglieder, Kunden und die Metropolregion Hamburg zu fördern. Ein werteorientiertes Handeln für das Gemeinwesen ist somit genetisch bedingt und fest als unternehmerische Aufgabe verankert. Besonders wichtig ist uns die Nachwuchsförderung im kulturellen, sportlichen und sozialen Bereich. Mit der Unterstützung des BERTINI-Preises fördern wir das couragierte Engagement von Jugendlichen für ein zutiefst hanseatisches Handeln: sich mutig einzusetzen gegen Unmenschlichkeit, Intoleranz, politisch oder religiös motivierte Gewalt und Demokratiefeindlichkeit. Dabei verknüpft dieses vorbildliche jugendliche Engagement mit großartigen Projekten die in Deutschland so wichtige Kultur der Erinnerung mit einer Kultur der Verantwortung – für eine friedliche gemeinsame Zukunft in unserer Hansestadt."

HOWARD UND GABRIELE KROCH-STIFTUNG: „In der Kinderoper ‚Brundibar', entstanden im Lager Theresienstadt, wird der Bösewicht Brundibar gemeinsam von den Kindern und Tieren vertrieben. Ein Ziel unserer Stiftung ist die Förderung internationaler Gesinnung und des Völkerverständigungsgedankens. Aus unser beider Familiengeschichte haben wir die zerstörende Kraft von Intoleranz, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt erfahren, während wir das großartige Projekt eines gemeinsamen Europas erleben und mitgestalten dürfen. Die Verteidigung von Freiheit und Demokratie ist aber mit dem Sieg über Brundibar keinesfalls vorüber. Deshalb unterstützen wir den BERTINI-Preis. Er vereinigt in den Beiträgen der Preisträger für uns in besonderer Weise das Wachhalten von Erinnerungen an unsere Vergangenheit, zeigt problematische Entwicklungen in unserem gegenwärtigen Zusammenleben auf und liefert konkrete Handlungsbeispiele für ein tolerantes, friedliches Miteinander in der Zukunft."

IDA EHRE KULTURVEREIN: „Der VEREIN hat sich 2001 zum Zeitpunkt der Umbenennung in IDA EHRE SCHULE mit dem Versprechen gegründet, stets an IDA EHRE als großartige Schauspielerin, Intendantin der Hamburger Kammerspiele und Ehrenbürgerin Hamburgs zu erinnern. IDA EHRE stand nicht nur für großartige Schauspielkunst, sondern auch und besonders für soziales Engagement, für das Eintreten gegen Diskriminierung und Rassismus, für Frieden und Freiheit. Dabei war ihr der Blick auf die Jugend sehr wichtig, die sie immer wieder ermutigte, eindeutig Stellung zu beziehen. An IDA EHRE und Ihre Wertvorstellungen zu erinnern, haben wir uns zur Pflicht gemacht und mischen uns überall dort ein, wo es notwendig ist, Haltung zu zeigen. In Zeiten, in denen Ausgrenzung und Gewalt weiter an der Tagesordnung sind, wollen wir die Jugend dabei unterstützen, für ein solidarisches und gleichberechtigtes Miteinander einzutreten. Das ist unsere Herzensangelegenheit und deshalb unterstützen wir den BERTINI-Preis!"

JOHANNISLOGE ST. GEORG ZUR GRÜNENDEN FICHTE: „Seit Gründung des BERTINI-Preises verfolgen wir Tun und Wirken der jungen Leute, die geleitet sind von der Idee des BERTINI-Preises, Unrecht gestern und heute zu erkennen, freizulegen, was vergessen zu werden droht, und es zu benennen. Das erfordert Engagement, Mut und Beharrlichkeit. Das Ziel schließlich, dieses Erkennen in Formen darzustellen, die uns alle klarer sehen lassen, erarbeiten die jungen Menschen in beeindruckender Weise. Freimaurer haben sich verpflichtet zum humanitären Denken und Handeln. Möglichst frei von Vorurteilen engagieren sie sich ohne Ansehen der Person hinsichtlich sozialer, kultureller und religiöser Unterschiede für Demokratie, Mitmenschlichkeit und Gerechtigkeit. Hier treffen sich die Zielsetzungen von BERTINI-Preis und Freimaurerei. Die Einrichtung des BERTINI-Preises hat eine kreative Bewegung zwischen den verschiedensten jungen Menschen in Gang gesetzt. Fragen wir, welche Aufgabe Bildung hat, so finden wir hier eine Antwort. Bewusst haben wir für unsere neue Mitgliedschaft unser 275. Jubiläumsjahr gewählt und unterstützen von nun an den BERTINI-Preis mit ganzem Herzen."

JOHANNISLOGE „ZU DEN DREI ROSEN" und der **MARCUS HERMANN PETERSEN FONDS:** „Eine der Zielsetzungen der Loge und des dazugehörigen Fonds ist die ‚Förderung humanitärer Gesinnung und Toleranz auf allen Gebieten und des Gedankens der Völkerverständigung'. Daraus leitet sich der freimaurerische Auftrag ab, für Frieden, Menschlichkeit und Völkerverständigung einzutreten und diese Ideale vorzuleben. Hier, im BERTINI-Preis, findet sich die Zielsetzung und unser freimaurerisches Ideal wieder, hat doch die Dunkle Zeit selbst das Fundament der Freimaurerei erschüttert. Der Geist der Dunklen Zeit lebt und seine Vertreter arbeiten für ein Ideal, das für Millionen Menschen in einer Schreckensherrschaft endete. Farbe bekennen – wo, wenn nicht im BERTINI-Preis, ist dies so eindeutig möglich? Die Kraft, mit der all die, die in diesem Sinne an Projekten arbeiten, uns ihren Mut und ihre Entschlossenheit zum menschlichen Miteinander vorleben, verleiht Stärke, uns auch den Anforderungen zu stellen, die sich als zeitgenössische Varianten des Nationalsozialismus für uns alle ergeben. Wir Brüder der Johannisloge ‚Zu den drei Rosen', und so auch alle Brüder Freimaurer, stehen in der weltweiten Bruderkette ein für ein gleichberechtigtes Miteinander, für Zivilcourage und gegen das Vergessen."

KIRCHENKREIS HAMBURG-OST: „‚Tue Deinen Mund auf für die Stummen und die Sache aller, die verlassen sind.' Mehr als 2000 Jahre ist dieses Wort aus den Sprüchen Salomos (31,8) alt. Aber ist die Aussage deshalb heute unmodern, ungültig? Sicher nicht. Für die Kirche ist und bleibt sie eine der Maximen ihres Handelns. Eine Gesellschaft ist jedoch nur so gut oder schlecht wie jeder Einzelne. Also ist es wichtig, dass jeder den Mut und die Zivilcourage aufbringt, für die Schwachen einzutreten, für jene zu sprechen, die sonst nicht gehört werden. Der BERTINI-Preis ermutigt und fördert junge Menschen, genau das zu tun: die Stimme zu erheben gegen Unrecht und Gewalt, gegen Ausgrenzung und Intoleranz, gegen Verleugnen und Verdrängen. Deshalb unterstützt der Evangelisch-Lutherische Kirchenkreis Hamburg-Ost den BERTINI-Preis."

LANDESJUGENDRING HAMBURG E.V.: „Die ›Alternativen Stadtrundfahrten‹ sind seit mehr als 25 Jahren eine lebendige Institution für Aufklärung über Verfolgung und Widerstand im Nationalsozialismus. Jährlich finden ca. 100 Stadtrundfahrten statt – von einer ›Alternativen Alsterkanalfahrt‹ über ›Leben und Verfolgung jüdischer Hamburger‹ bis hin zur ›Swing-Jugend im Nationalsozialismus‹. Diese Rundfahrten gehen den Spuren der NS-Zeit im Hamburger Stadtbild nach, berichten über Einzelschicksale wie über gesellschaftliche Kontexte und decken historische Kontinuitäten auf. Der Landesjugendring Hamburg, der Dachverband Hamburger Jugendverbände, fördert dieses Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus. Die über 80 Jugendverbände in Hamburg und der Landesjugendring stehen für eine Jugendkultur demokratischer Vielfalt und ehrenamtlichen Engagements. Zivilcourage ist das Lebenselixier der Demokratie. Wir unterstützen daher den BERTINI-Preis."

DIE FÖRDERER

NORDDEUTSCHER RUNDFUNK: „Traurig genug, dass wir uns erneut in unserer Geschichte gegen Ausgrenzung und für das Erinnern an erlittenes Unrecht engagieren müssen – offenbar haben wir Älteren unsere Geschichte mit ihren grausamen Facetten nicht deutlich genug vermittelt. Nur so können wir uns die rechtsradikale Blindheit und die Ausländerfeindlichkeit in unserem Land erklären. Umso wichtiger ist eine Initiative wie der BERTINI-Preis – sie hat unsere volle Unterstützung. Vor allem junge Menschen wollen wir ermuntern, potenziellen Tätern in den Arm zu fallen und geistige Gegenwehr zu leisten. Es gibt sie, die wachen und tatkräftigen Jugendlichen – sie sind eigentlich in der Mehrheit, oft eine schweigende Mehrheit. Wir wollen sie ermutigen, die Stimme zu erheben gegen alltägliches Unrecht. Wir wollen sie unterstützen bei ihren Nachforschungen in der Vergangenheit und ihnen Hilfestellung geben beim Ausleuchten der dunklen Stellen der deutschen Geschichte."

STIFTUNG DER WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT VON 1904: „Die Stiftung der Wohnungsgenossenschaft von 1904 ‚Nachbarn helfen Nachbarn' wurde im Jahre 2002 mit dem Ziel gegründet, das Gemeinschaftsgefühl in den Nachbarschaften der Wohnungsgenossenschaft von 1904 e.G. zu stärken und die Lebensqualität in unserer Stadt zu verbessern. Primär fördern wir Projekte in Hamburg, für die häufig keine oder nicht ausreichende öffentliche Mittel zur Verfügung stehen. Besonders wichtig ist es uns dabei – so lautet der Zweck unserer Stiftung –, Vereine und Initiativen in Hamburg zu unterstützen, die das nachbarschaftliche Zusammenleben fördern, eine Hilfestellung für Senioren, Kinder oder Jugendliche leisten und / oder zur Völkerverständigung beitragen – Ideale und Ziele, die sich mit denen des BERTINI-Preises decken. Deshalb unterstützen wir den BERTINI-Preis: für ein friedliches Zusammenleben der Menschen in Hamburg."

STUDIERENDENWERK HAMBURG: „Das Studierendenwerk Hamburg ist der hochschulübergreifende Dienstleister für über 70.000 Hamburger Studierende. Als gemeinnütziges Unternehmen umfasst unser Auftrag wirtschaftliche und soziale Dienstleistungen in den Bereichen Hochschulgastronomie, studentisches Wohnen, Soziales und Internationales sowie Studienfinanzierung. Wir unterstützen alle Studierenden während ihres Studiums, insbesondere aber diejenigen, die auf ihrem Weg an einer Hochschule mit besonderen Herausforderungen konfrontiert sind. Zudem sind wir stolz auf die funktionierende Community und das gelebte Miteinander in unseren 25 Wohnanlagen: Von unseren ca. 4.350 Bewohnerinnen und Bewohnern kommt fast die Hälfte aus über 110 verschiedenen Nationen für ein Studium nach Hamburg. Mit unserem Engagement und unseren Angeboten ermöglichen wir ein friedliches, interkulturelles Zusammenleben junger Menschen in Hamburg und treten jeder Form von Ausgrenzung entgegen. Als Studierendenwerk sehen wir daher die Förderung und Unterstützung des BERTINI-Preises als Chance, um jungen Studierenden ein Forum für ihr couragiertes Engagement zu bieten."

VEREINTE DIENSTLEISTUNGSGEWERKSCHAFT – VER.DI HAMBURG: „Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen. Wir wissen das aus Erfahrung: Auch Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter gehörten zu den Verfolgten des NS-Regimes. Wenn 70 Jahre nach Krieg und Faschismus wieder Nazis ihre menschenverachtende Hetze verbreiten und sogar in Parlamente einziehen dürfen, dann beleidigt das die Opfer des Holocaust – und es ist ein Armutszeugnis für den demokratischen Rechtsstaat. ver.di steht in der Tradition der freien Gewerkschaftsbewegung; wir arbeiten unabhängig von Regierungen und Parteien. Wir kämpfen für eine sozial gerechte Welt, die allen gute Entwicklungschancen und faire Löhne bietet, in der die Umwelt geschont wird, in der Menschenwürde, Arbeitnehmerrechte und demokratische Freiheiten verteidigt werden. Rassismus und Menschenverachtung stellen wir uns entgegen. Die ver.di-Jugend und unser Arbeitskreis ‚Antirassismus' sind Ausdruck dieser Haltung. Deshalb unterstützen wir auch den BERTINI-Preis, denn er passt gut in unsere Stadt. Als Gewerkschafter haben wir vielfach erfahren: Einigkeit macht stark."

MICHAEL BATZ: „Theater ist die Beschäftigung mit dem, was der Mensch ist, sein will, was er sucht und wodurch er sich verführen lässt. Immer wieder, oft gegen besseres Wissen, manchmal aus Berechnung, Mitläufertum oder einfach Wut. Seit Jahren schreibe ich für die Gedenkveranstaltungen der Hamburgischen Bürgerschaft Dokumentarstücke, die auf noch vorhandenen Quellen in den Archiven beruhen. Zeugnisse von Opfern, Aussagen von Tätern, Schilderungen von Schicksalen, Erinnerungen, amtliche Akten. Und bin nach wie vor fassungslos über das Ausmaß der Beteiligung am NS-Regime und die Tiefe seines Zugriffs in die Köpfe und Herzen. Ich unterstütze den BERTINI-Preis, weil er das Engagement gegen Intoleranz und Vergessen verbindet mit Mut, Wachsamkeit und der Auseinandersetzung mit sich selbst."

KNUT FLECKENSTEIN: „Als Mitglied des Europäischen Parlaments arbeite ich mit an dem großen Friedensprojekt: Europäische Union. Zusammen mit Abgeordneten aus 26 anderen Staaten diskutieren wir Zukunftsfragen und versuchen, eine gemeinsame Identität zu erarbeiten. Für uns Deutsche ist es nicht selbstverständlich, dass wir nach Hitlerdiktatur und 2. Weltkrieg heute eine bedeutende Rolle in diesem Prozess spielen. Diese Integration Deutschlands in Europa ist nur möglich, weil wir uns unserer besonderen Verantwortung bewusst sind – eine Aufgabe nicht nur für Politiker, sondern für unsere Gesellschaft insgesamt. Der BERTINI-Preis fördert das Engagement von Jugendlichen in Hamburg, stärkt die Zivilcourage und sorgt dafür, dass die Spuren vergangener Unmenschlichkeit sichtbar bleiben. Gemeinsam setzen wir Zeichen gegen das Vergessen und für ein friedliches Zusammenleben."

MICHAEL MAGUNNA: „Zentral für meine Initiative ‚BERTINI-Preis' 1994 war eine Überzeugung, der ich in den Worten des Holocaust-Überlebenden Elie Wiesel Ausdruck geben möchte: ‚Es wären weitaus weniger Gräber verursacht und Wunden aufgerissen worden, wenn die sogenannten anständigen Menschen mit Heftigkeit auf die reagiert hätten, die zuerst all das zerstörten, was es in Bildung und Erziehung an Wertvollem gibt. Weil in der Regel die Kräfte der Verdrängung erfindungsreicher und stärker sind als die Kräfte der Wahrheit, war es m. E. nötig, eine Kultur der Erinnerung an Zustände zu befördern, in denen mit Füßen getreten worden war, was es in Bildung und Erziehung an Wertvollem gibt. Gegen das Bagatellisierungsgerede der Verdrängungsapostel hilft allein ein detailgenaues Erinnern, das unsere Herzen zu ‚hörenden Herzen' (1. Buch der Könige 3,9) macht.' Giordanos Werk ‚Die Bertinis' vermag in diesem Sinn unsere Herzen zu ‚hörenden Herzen' zu wandeln. Darin liegt seine Größe, deshalb sollte der Preis diesen Namen erhalten."

HELFRIED SCHULKE: „Durch einen engagierten Lehrer wurde ich in den Sechzigerjahren als Schüler zum ersten Mal über das Konzentrationslager Neuengamme informiert und habe die Umwandlung in eine Gedenkstätte verfolgt. Den entscheidenden Impuls für mein politisches Interesse gab die Einweihung der Gedenkstätte 1965 zum Andenken an die fast 43.000 Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft auf Hamburger Boden und die Begegnung mit überlebenden Häftlingen. Weitere Impulse erhielt ich durch die Bücher von Ralph Giordano und seinen unermüdlichen Kampf gegen den rechten Terror. Für mich steht Ralph Giordano in einer Reihe von Persönlichkeiten wie Stéphane Hessel, Max Mannheimer und die Geschwister Scholl, die im Dritten Reich ein ähnliches Schicksal erlitten haben. Ich möchte meinen Beitrag dazu leisten, im Rahmen des BERTINI-Preises die nachwachsende Generation auf die Notwendigkeit von Zivilcourage und bürgerschaftlichem Engagement aufmerksam zu machen."

ULRICH VIELUF: „Der BERTINI-Preis stiftet junge Menschen an, den Spuren von Unrecht und Gewalt in der Geschichte unserer Stadt nachzugehen und sich gegen das Verdrängen und Vergessen einzusetzen. Er stiftet sie an, sich einzumischen, um Unrecht in der Gegenwart zu vereiteln oder anzuprangern. Und er stiftet sie an, für ein gleichberechtigtes Miteinander aller Menschen in dieser Stadt einzutreten. Mehr als 7000 junge Hamburgerinnen und Hamburger haben sich seit der ersten Ausschreibung anstiften lassen, rund 1.900 von ihnen wurden mit dem BERTINI-Preis ausgezeichnet. Sie haben Mahnmale errichtet, Stolpersteine initiiert, Dokumentationen verfasst, Situationen des Widerstands in Szene gesetzt, Filme über Flüchtlingsschicksale gedreht oder Demonstrationen gegen Rechtsextremismus organisiert. Die BERTINI-Preisträger haben eines gemeinsam: Sie sind aktiv geworden und haben aufmerken lassen. Es ist zu wünschen, dass die BERTINI-Preisträger viele Nachahmer finden. Der BERTINI-Preis e. V. wird sie bei ihren Vorhaben mit allen Kräften unterstützen."

AXEL ZWINGENBERGER: „Als Boogie-Woogie-Pianist und Liebhaber von Dampfeisenbahnen gründete ich mit Freunden im Jahre 2000 die Dampf-Plus GmbH, die historische Dampflokomotiven wieder zum Leben erweckt. Meine Fotografien, im Buch „Vom Zauber der Züge" veröffentlicht, avancierten zum Nukleus der gleichnamigen Ausstellung, die – in einem echten Eisenbahnzug präsentiert – den Mythos der klassischen Dampfeisenbahn erlebbar macht. Zu diesem Mythos gehört auch die Geschichte der Eisenbahn als Motor der modernen Industriegesellschaft und der technischen Entwicklung. Die Eisenbahn hat aber auch im Krieg als Transportmittel gedient und Millionen Menschen in Vernichtungslager transportiert. Daher ist es mir wichtig, eine Initiative zu unterstützen, die sich aktiv dafür einsetzt, die Zivilcourage junger Menschen gegen Hass, Gewalt, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Intoleranz zu stärken, damit in Zukunft auch die Eisenbahn nie wieder für verbrecherische Ziele missbraucht werden kann."

DEN BERTINI-PREIS FÖRDERN

Wenn Sie den BERTINI-Preis dauerhaft fördern möchten, können Sie Mitglied im BERTINI-Preis e.V. werden.
Nähere Informationen finden Sie unter www.bertini-preis.de
oder Sie rufen einfach an:

Andreas Kuschnereit
Behörde für Schule und Berufsbildung
Hamburger Straße 31
22083 Hamburg
Telefon: 040. 428 63-29 31
andreas.kuschnereit@bsb.hamburg.de

Der BERTINI-Preis wird seit 1999 alljährlich am 27. Januar verliehen, dem Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. Das Datum geht zurück auf eine Erklärung des ehemaligen Bundespräsidenten Prof. Dr. Roman Herzog vom 3. Januar 1996: „Die Erinnerung darf nicht enden; sie muss auch künftige Generationen zur Wachsamkeit mahnen. Es ist deshalb wichtig, nun eine Form des Erinnerns zu finden, die in die Zukunft wirkt. Sie soll Trauer über Leid und Verlust ausdrücken, dem Gedenken an die Opfer gewidmet sein und jeder Gefahr der Wiederholung entgegenwirken." Und in seiner Rede im Deutschen Bundestag vom 19. Januar 1996 führte er aus: „Wir wollen nicht unser Entsetzen konservieren. Wir wollen Lehren ziehen, die auch künftigen Generationen Orientierung sind. Ich wünsche mir, dass der 27. Januar zu einem Gedenktag des deutschen Volkes, zu einem wirklichen Tag des Gedenkens, ja des Nachdenkens wird."



Diesen Wunsch haben die Initiatoren des BERTINI-Preises sich zu eigen gemacht. Jedes Jahr stehen am 27. Januar junge Menschen im Mittelpunkt, die Spuren vergangenen Unrechts nachgegangen sind und sie in der Gegenwart sichtbar gemacht haben, die sich für ein gleichberechtigtes Miteinander der Menschen in Hamburg eingesetzt haben oder die ungeachtet der persönlichen Folgen couragiert eingegriffen haben, um Unrecht, Ausgrenzung und Gewalt von Menschen gegen Menschen zu verhindern. Mit dem BERTINI-Preis wurde ein Forum geschaffen, auf dem junge Hamburgerinnen und Hamburger öffentliche Anerkennung für ihr Engagement finden, ein Forum, das junge Menschen anregt und ermutigt, sich in dieser Stadt im Sinne des BERTINI-Preises einzusetzen.

Der BERTINI-Preis erreicht ein breites Spektrum junger Menschen in Hamburg. 127 Gruppen und Einzelpersonen mit insgesamt rund 1.900 Hamburgerinnen und Hamburgern im Alter von 10 bis 26 Jahren wurden bisher mit dem BERTINI-Preis ausgezeichnet.



BERTINI-PREISTRÄGER

BERTINI-Preisträger haben in Hamburg eigene Zeichen gesetzt: Die 10. Realschulklasse der Schule Curslack-Neuengamme, BERTINI-Preisträger 2000, enthüllte an ihrem letzten Schultag fünf Gedenktafeln, die Orte markieren, an denen Häftlinge aus dem KZ Neuengamme vor den Augen der Bevölkerung nationalsozialistischer Willkür ausgeliefert waren.
Die BERTINI-Preisträgerin Viviane Wünsche hat dazu beigetragen, dass am 16. Mai 2001 an der Baakenbrücke eine Gedenktafel für die im Mai 1940 deportierten Sinti und Roma enthüllt wurde.
Schülerinnen und Schüler der Oberstufe des Albert-Schweitzer-Gymnasiums, die für ihre „Aktion Suppenküche" mit dem BERTINI-Preis 1999 ausgezeichnet wurden, kauften von einem Teil ihres Preisgeldes Wollsocken für Obdachlose, mit dem anderen Teil finanzierten sie die Grundausstattung für zwei Schulen, die, angeregt durch das gute Beispiel, gleichfalls Suppenküchen für Obdachlose einrichten wollten.
Die BERTINI-Preisträgerin des Jahres 1998, Josephine Loch, verwendete einen großen Teil ihres Preisgeldes, um ihrem Onkel in Ghana eine ärztliche Behandlung zu ermöglichen, nachdem er bei politischen Unruhen lebensgefährliche Schussverletzungen erlitten hatte.
Schülerinnen und Schüler der Schule Möllner Landstraße setzten im Jahre 2002 Stolpersteine für das in Theresienstadt ums Leben gekommene Billstedter Ehepaar Roline und Daniel Isenbarg.

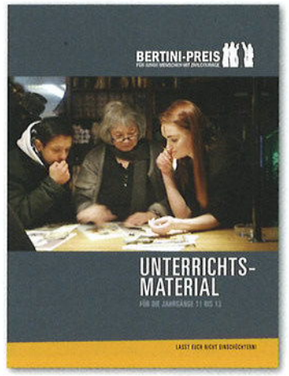
Der BERTINI-Preis lebt von dem ideellen und materiellen Engagement seiner Förderer und Sponsoren. Erst durch ihre Spenden und Förderbeiträge ist es Jahr für Jahr möglich, diesen Preis auszuschreiben und jungen Hamburgerinnen und Hamburgern dieses einzigartige Forum zu bieten.

Wenn auch Sie den BERTINI-Preis unterstützen möchten, freuen wir uns über Ihre Spende auf das Förderkonto:

BERTINI-Preis e.V.
Hamburger Volksbank
IBAN: DE39 2019 0003 0089 3781 05
BIC: GENODEF1HH2

RALPH GIORDANO – GELEBTE ZIVILCOURAGE

Neues Begleitmaterial zur Lesung „Die Bertinis"



Ralph Giordanos Lebensgeschichte und Lebenswerk tragen eine Botschaft: Schaue mit wachsamen Augen auf aktuelle politische Entwicklungen und mische dich ein: gegen Unrecht und Gewalt, für Frieden und Völkerverständigung. Das Motto des BERTINI-Preises „Lasst Euch nicht einschüchtern!" will den Blick auf das eigene Engagement, die eigene Zivilcourage lenken. Wofür setze ich mich ein? Was bin ich bereit zu geben? Was ist mir wichtig? Wofür stehe ich?

Hierfür bietet die Biografie von Ralph Giordano viele Beispiele, die ermutigen. Es gibt eine Vielzahl von Briefen, Manuskripten und Vorträgen über und von Ralph Giordano. So bietet beispielsweise die alljährlich stattfindende Lesung am Geburtstag von Ralph Giordano, dem 20. März, im Ernst Deutsch Theater Gelegenheit, sich mit der Biografie von Ralph Giordano auseinanderzusetzen. Was es bisher nicht gab, sind Unterrichtsmaterialien, die Jugendlichen auf verständliche Art und Weise einen Zugang zu seinem Leben ermöglichen.

Eine neue Handreichung für Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte füllt diese Lücke. Sie enthält didaktisierte Texte, die vertiefende Einblicke in das Leben, Denken und Wirken von Ralph Giordano und zugleich in die deutsche Geschichte der letzten fast einhundert Jahre ermöglichen. Die ersten Quellen porträtieren seine Kindheit und Jugend während der Zeit des Nationalsozialismus, in der er zunächst das traditionsreiche Hamburger Johanneum verlassen musste und seine Familie und er in der Folge unter dem nationalsozialistischen Terror schikaniert, bedroht und misshandelt wurden und von der Deportation bedroht waren. Im Anschluss bieten weitere Quellen und Darstellungen Einblicke in die Zeit nach 1945, in der Ralph Giordano zunächst mit dem Stalinismus haderte, sich von ihm und der DDR lossagte, um dann als Journalist in der Bundesrepublik Deutschland zu arbeiten. Jahrzehntelang prägten seine Bücher, Artikel und Fernsehdokumentationen die bundesdeutsche Debattenkultur zur Schuldfrage der Deutschen und zur Aufarbeitung der nationalsozialistischen Herrschaft. Dabei schaltete er sich, wie weitere Quellen der Handreichung zeigen, oft in aktuelle Diskussionen ein und blieb manchmal auch ein streitbarer Mahner, der immer wieder mit Nachdruck auf antisemitische, rechtsextreme oder antidemokratische Bewegungen und Entwicklungen in der Bundesrepublik aufmerksam machte und mit lauter Stimme Wachsamkeit, Zivilcourage und Menschlichkeit einforderte. So enthält diese Handreichung eine breite Sammlung an Texten von und über Ralph Giordano.

Die Materialien können im Unterricht von Schülerinnen und Schülern selbständig oder mit Unterstützung der Lehrkräfte verwendet werden und bieten viele Anregungen zum Kennenlernen, Weiterdenken und zum eigenen demokratischen Handeln.

DIE RALPH-GIORDANO-BIBLIOTHEK IN DER KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME

Im Februar 2018 wurde in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme die Ralph-Giordano-Bibliothek eingeweiht. Untergebracht ist sie in einem Gebäudekomplex in der Gedenkstätte, in dem sich auch die Lernwerkstatt des offenen Archivs befindet ebenso wie die Studienausstellung über die Lager-SS. Hier bieten sich vielfältige Möglichkeiten, sich mit dem Handeln der im KZ Neuengamme eingesetzten Täterinnen und Täter auseinanderzusetzen.



FOTO KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME

BIBLIOTHEK IN DER KZ-GEDENKSTÄTTE

Bei der feierlichen Einweihung der Bibliothek am 16. Februar 2018 würdigte der Senator für Kultur und Medien, Dr. Carsten Brosda, Ralph Giordanos Wirken als „kluger Mahner und streitbarer Journalist". Marina Elli Jakob, letzte Lebensbegleiterin von Ralph Giordano, war es, die die Initiative ergriffen hatte, dass seine aus mehr als 3.300 Büchern bestehende Arbeitsbibliothek der KZ-Gedenkstätte Neuengamme übergeben wurde.

Ralph Giordanos Interessen spiegeln sich in seiner Bibliothek wider. Neben umfangreicher Literatur zum Nationalsozialismus und zur deutschen Nachkriegsgeschichte enthält sie Bücher über Geschichte und Politik allgemein, über die Sowjetunion, die DDR und die jüdische Geschichte. Ein besonderes Anliegen war ihm die Erinnerung an den Völkermord an den Armeniern, auf den er als einer der Ersten in der Bundesrepublik aufmerksam machte und zu dem in seiner Bibliothek entsprechende Literatur versammelt ist. Es fehlt auch nicht ein umfangreicher Bestand an Belletristik, und es finden sich Titel über Eisenbahnen – ein Hobby Ralph Giordanos. Für die Nachlass-Bibliothek Ralph Giordanos wurde ein eigener Raum über der Studienausstellung in der KZ-Gedenkstätte neu eingerichtet. Die Bücher sind entsprechend den thematischen Schwerpunkten geordnet und aufgestellt worden. Die Bibliothek kann während der Öffnungszeiten der Ausstellung besucht werden.
Um telefonische Anmeldung wird gebeten:
040. 428131513

Öffnungszeiten von April bis September:

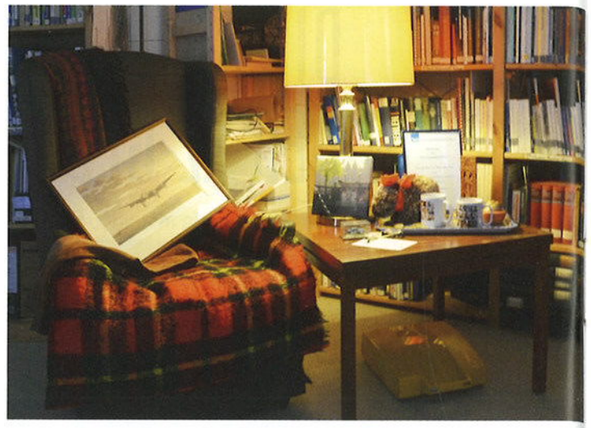
Montag bis Freitag	*9.30 – 16.00 Uhr*
Sonntag	*12.00 – 19.00 Uhr*
... von Oktober bis März:	*12.00 – 17.00 Uhr*

AUF DEN SPUREN DER BERTINIS

Ein literarischer Spaziergang zu Orten in Ralph Giordanos Kindheit und Jugend im Stadtteil Barmbek

Seit vielen Jahren führt die Geschichtswerkstatt Barmbek einen Stadtteilrundgang zum „Barmbeker Jung" Ralph Giordano und seiner Familie durch. Im Rahmen eines „literarischen Spaziergangs" werden ausgewählte Passagen aus dem Buch „Die Bertinis" erzählt. Der Spaziergang nimmt die Ambivalenz einer lebensfreudigen, aber auch komplizierten und nicht immer sympathischen Barmbeker Familie in den Blick. Neben den persönlichen und sozialen Problemen und dem tagtäglichen Kampf um ein „anständiges Leben" bringt der Nationalsozialismus mit seiner rassistischen Verfolgung und Kriegshandlungen das Leben der Familie nicht nur durcheinander, sondern führt zu existenzieller Bedrohung.

Der Spaziergang führt durch Barmbek, orientiert an den Schulwegen der Kinder, den Nachmittagsvergnügungen, z.B. in der Sandkiste, dem Leben in der Hufnerstraße und Fuhlsbüttler Straße, der Nähe zur Swingmusik im jugendlichen Alter und ersten Liebschaften. Berichtet wird über ein Leben im Stadtteil Barmbek in schwieriger Zeit, in der die Familie aufgrund ihres italienisch-schwedisch-jüdischen Hintergrunds „aus der Rolle" fiel und in ein Kaleidoskop von familiären Strukturen eingebunden war. Das Gesamtbild des Stadtteils wird in dem Buch komplettiert durch die atmosphärisch dichte Schilderung der unterschiedlichen Nachbarschaften und Barmbeker Verhältnisse. Als wenn es ein literarisches Konstrukt wäre, lernt Roman Bertini auch noch, wie es im Buch heißt, „eine Barmbeker Berühmtheit" kennen: den mit seinem Kosenamen eingeführten Afrodeutschen „Mickey" – Hans-Jürgen Massaquoi.



EHRENDES ANDENKEN: RALPH GIORDANOS LESESESSEL UND ANDERE EINRICHTUNGSGEGENSTÄNDE AUS SEINEM ARBEITSZIMMER IN DER GESCHICHTSWERKSTATT BARMBEK.

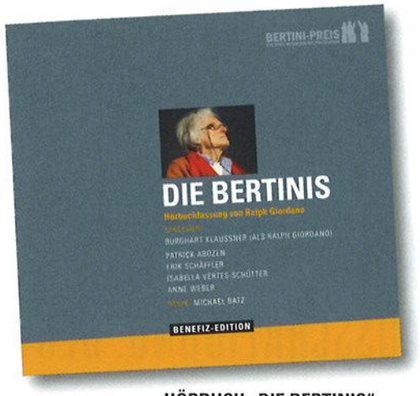
Nach dem Krieg treffen sich Ralph Giordano und Hans-Jürgen Massaquoi wieder, werden Freunde und führen 1999 ein vielbeachtetes öffentliches Gespräch in der Barmbeker Geschichtswerkstatt. Ralph Giordano war Mitglied und Förderer der Geschichtswerkstatt Barmbek.

Zweimal im Jahr führt Michael Grill aus der Geschichtswerkstatt den literarischen Spaziergang „Auf den Spuren der Bertinis" und einmal im Jahr einen literarischen Spaziergang zu Hans-Jürgen Massaquoi und seinem Buch „Neger, Neger, Schornsteinfeger" durch. Der nächste Rundgang „Auf den Spuren der Bertinis" findet voraussichtlich statt am Samstag, dem 10. Oktober 2020, um 14 Uhr, Treffpunkt:
Hufnerstraße/Ecke Hellbrookstraße.

Am Mittwoch, dem 4. November 2020 veranstaltet die Geschichtswerkstatt Barmbek außerdem eine Lesung zum Gedenken an die Euthanasieopfer in Barmbek um 19.00 Uhr in der Bücherhalle Barmbek, Poppenhusenstraße 12. Nicole Schneider und Michael Grill von der Geschichtswerkstatt werden im Rahmen der Lesung auch Schicksale von Opfern aus Barmbek darstellen, auf die Rolle von Krankenhäusern und Anstalten im Stadtteil eingehen und Täterbiografien skizzieren.

DIE BERTINIS

Eine Kurzfassung des im Jahr 1982 veröffentlichten autobiografischen Romans gibt es jetzt als Hörbuch. Der Erlös kommt dem BERTINI-Preis e.V. zugute.



HÖRBUCH „DIE BERTINIS":
RALPH GIORDANOS LETZTES WERK

Für Ralph Giordano waren „Die Bertinis" zeit seines Lebens immer „das Buch", sein Opus magnum, die Geschichte seines Lebens. „Die Bertinis" erzählen wortgewaltig und sensibel vom Eindringen des Nationalsozialismus in den Alltag der Hamburger Familie Bertini – Deutsche mit sizilianischen, schwedischen und jüdischen Wurzeln. Und von der beginnenden Ausgrenzung auf dem Spielplatz, später in der Schule – wegen der jüdischen Mutter. Dann von der Verfolgung, der Folter in den Gestapo-Kellern, zuletzt vom Unterkriechen und notdürftigen Überleben dank einer mutigen Frau in Alsterdorf.
Es wurde ein Bestseller, bald auch verfilmt. Stein des Anstoßes für eine neue Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit, eine immer aktuelle Positionsbestimmung der Menschlichkeit herausfordernd. „Die Bertinis" hat Giordano in hunderten Lesungen durch die Republik getragen. Sie waren schließlich auch die Initialzündung und namengebend für den Hamburger „BERTINI-Preis", der seit 1999 immer am 27. Januar, dem Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, an Hamburger Jugendliche vergeben wird.



MILLIONEN ZUSCHAUER VERFOLGTEN 1988 DAS SCHICKSAL DER BERTINIS IN DER FÜNFTEILIGEN FERNSEHSERIE UNTER DER REGIE VON EGON MONK.

Im Herbst 2014 bearbeitete Giordano „das Buch" noch einmal für eine kompakte Hörfassung – es wurde sein letzter abgeschlossener Text. Denn ein Hörbuch war aus den „Bertinis" in all den Jahren nicht entstanden. Giordano nahm diese Arbeit auch auf sich, weil die Einnahmen aus dem Benefiz-Hörbuch das finanzielle Fundament des BERTINI-Preises stärken sollten.

Entstanden sind zwei CDs. Sprecher der Hörbuchfassung sind: Patrick Abozen, Burghart Klaußner, Erik Schäffler, Isabella Vértes-Schütter und Anne Weber. Regie führte Michael Batz. Auf einer dritten CD ist Ralph Giordanos Stimme in einem NDR-Interview anlässlich seines 90. Geburtstags und mit seiner letzten Rede anlässlich der BERTINI-Preisverleihung am 27. Januar 2014 zu hören.

Die Benefiz-Edition „Die Bertinis" erhalten Sie für 14,90 € im Buchhandel oder unter: www.bertini-preis.de

AUSBLICK

AUSSCHREIBUNG: BERTINI-PREIS 2020

Die Ausschreibung richtet sich an alle Hamburgerinnen und Hamburger zwischen 14 und 27 Jahren. Sie können sich einzeln, als Gruppe oder mit ihrer Schulklasse mit ihrem Vorhaben um den BERTINI-Preis 2020 bewerben oder von Dritten für ihr couragiertes Eintreten gegen Unrecht, Ausgrenzung oder Gewalt von Menschen gegen Menschen in dieser Stadt für die Auszeichnung mit dem BERTINI-Preis 2020 vorgeschlagen werden. Bewerbungen um den BERTINI-Preis 2020 bzw. Vorschläge für die Auszeichnung mit dem BERTINI-Preis 2020 können bis zum 26. November 2020 eingereicht werden unter

www.bertini-preis.de

Ausschreibungsunterlagen in gedruckter Form werden allen Hamburger Schulen mit Sekundarstufe zu Beginn des Schuljahrs 2020/21 zugesandt.

BEWERBUNGEN UND VORSCHLÄGE
müssen der Jury bis zum 26. November 2020 vorliegen.

TEILNAHME Die Ausschreibung richtet sich an alle jungen Hamburgerinnen und Hamburger ab 14 Jahre. Sie können sich einzeln, als Gruppe oder mit ihrer Schulklasse mit ihrem Vorhaben um den BERTINI-Preis 2020 bewerben oder von Dritten für ihr couragiertes Eintreten gegen Unrecht, Ausgrenzung oder Gewalt von Menschen gegen Menschen in dieser Stadt für die Auszeichnung mit dem BERTINI-Preis 2020 vorgeschlagen werden.

BEWERBUNGEN Voraussetzung für die Bewerbung um den BERTINI-Preis 2020 ist eine ausführliche Dokumentation des Vorhabens. Es ist keine bestimmte Form für die Abfassung der Dokumentation vorgeschrieben. Das Vorhaben muss zum Zeitpunkt der Bewerbung nicht abgeschlossen sein, es soll aber so weit fortgeschritten sein, dass eine Beurteilung durch die Jury möglich ist.

VORSCHLÄGE Wer eine Hamburgerin oder einen Hamburger im Alter zwischen 14 und 27 Jahren für die Auszeichnung mit dem BERTINI-Preis vorschlagen möchte, um ihr bzw. sein couragiertes Eintreten gegen Unrecht, Ausgrenzung oder Gewalt von Menschen gegen Menschen in dieser Stadt zu würdigen, teilt der Jury den Vornamen, Namen und die Anschrift der oder des Vorgeschlagenen unter Beifügung einer schriftlichen Begründung des Vorschlags mit.

DIE JURY Ihr gehören alle Mitglieder des »BERTINI-Preis e.V.« an. Das sind zurzeit: Michael Batz, Hans-Juergen Fink, Knut Fleckenstein, Uwe Franke, Michael Magunna, Michael Reichmann, Helfried Schulke, Ulrich Vieluf, Axel Zwingenberger, je ein Mitglied der Schülerinnenkammer, der Elternkammer und der Lehrerkammer sowie je eine Vertreterin bzw. ein Vertreter folgender Institutionen, Organisationen und Unternehmen: Absalom-Stiftung der Freimaurer, Arbeiter-Samariter-Bund, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Behörde für Schule und Berufsbildung, BürgerStiftung Hamburg, Demokratisch Handeln, Ernst Deutsch Theater, Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme, GEW Landesverband Hamburg, Hamburger Abendblatt, Hamburger Volksbank, Howard und Gabriele Koch Stiftung, Johannisloge St. Georg zur grünenden Fichte, Johannisloge zu den drei Rosen, Kirchenkreis Hamburg-Ost, Landesjugendring Hamburg, Norddeutscher Rundfunk, Stiftung der Wohnungsbaugenossenschaft von 1904, Studierendenwerk Hamburg, ver.di Hamburg. Die Jury entscheidet über die Aufteilung des Preisgeldes. Sie kann die Gesamtsumme staffeln. Die Entscheidung der Jury ist endgültig und rechtlich nicht anfechtbar. Die Bewerberinnen und Bewerber bzw. die Personen, die einen Jugendlichen für die Auszeichnung vorschlagen, erklären sich bereit, bei Bedarf ihren Beitrag bzw. ihren Vorschlag der Jury zu erläutern.

Informationen zum BERTINI-Preis: www.bertini-preis.de

FRAGEN ZUM BERTINI-PREIS?
Ansprechpartner für alle Fragen rund um den BERTINI-Preis ist:
Andreas Kuschnereit, Telefon: 040. 428 63 29 31
andreas.kuschnereit@bsb.hamburg.de
www.bertini-preis.de

ANSCHRIFT Bewerbungen um den BERTINI-Preis 2020 und Vorschläge für die Auszeichnung einer Hamburgerin oder eines Hamburgers ab 14 Jahre mit dem BERTINI-Preis 2020 sind bis zum **26. November 2020** einzusenden an:
Andreas Kuschnereit
Behörde für Schule und Berufsbildung:
»BERTINI-Preis 2020«
Hamburger Straße 31
22083 Hamburg



AUSSCHREIBUNG

PREISE IM GESAMTWERT VON 10.000 EURO

www.bertini-preis.de

DER BERTINI-PREIS WÜRDIGT:
Vorhaben gegen Unrecht, Ausgrenzung oder Gewalt, für ein gleichberechtigtes Miteinander der Menschen in dieser Stadt.

Vorhaben gegen das Vergessen, Verdrängen oder Verleugnen von Unrecht, Ausgrenzung oder Gewalt gegen Menschen in der Geschichte dieser Stadt durch Aufdeckung der Spuren vergangener Unmenschlichkeit.

Junge Menschen, die sich ungeachtet der persönlichen Folgen couragiert gegen Unrecht, Ausgrenzung oder Gewalt von Menschen gegen Menschen in dieser Stadt eingesetzt haben.

BERTINI-PREIS
FÜR JUNGE MENSCHEN MIT ZIVILCOURAGE